

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldstr. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr.
Inserate nach ausliegendem Tarif.

Eine Ruhepause.

Budapest, 10. Juli.

Der „für ewige Zeiten“ geschlossene Berliner Friede ist noch lange nicht ausgeführt, die neuen Grenzen sind noch nicht abgesteckt, die Räumung Bulgariens und Ostromeliens seitens der Russen ist noch nicht vollzogen, die griechische Frage droht mit einem neuen Brande, die Bedingung der rumänischen Unabhängigkeit ist noch nicht erfüllt, die Donaufestungen sind nicht geschleift und wo allenfalls der Buchstabe der Berliner Stipulationen respektiert ist, da ist die Tendenz, soweit dieselbe nicht auf Schädigung der Pforte hinausläuft, misachtet worden. Und dennoch hat gestern schon einer der Haupt-Mitarbeiter an dem Friedenswerke, Lord Salisbury, erklärt, daß die „ewigen Zeiten“ sehr bald abgelaufen sein werden, der von allen Diplomaten als „dauernd“ ausgeschriene Friede nur ein „R u h e p a u s e“ ist und selbst ein friedliebender Staat wie England stets auf den Krieg vorbereitet sein muß. Es ist für unbefangene Politiker nichts Ueberraschendes in der Rede zu finden, welche der britische Minister des Auswärtigen gestern Abends in London beim Banket der Konservativen gehalten hat und deren Grundgedanken wir vorstehend wieder gegeben haben. Was Lord Salisbury eingestanden, ist an dieser Stelle binnen Jahresfrist vom Berliner Frieden aber- und abermals gesagt worden: daß er kein wirklicher Friede ist, den Völkern nicht die Wohlthaten des Friedens, keine Erholung der überspannten Steuerkräfte, keine ehrenhafte Spekulation über die nächste Minute hinaus gönnt, sondern jede gewerbliche Unternehmung zum Hazardspiel macht; daß er in fast jeder seiner Bestimmungen den Keim künftiger Zerwürfnisse birgt und daß er die letzte Theilung der Türkei und den mit derselben verbundenen Weltkrieg einleitet. Nicht, was der Minister gesagt hat, ist überraschend, sondern daß er es gesagt hat. Kontinentale Diplomaten leiden am Glauben an die eigene Unfehlbarkeit und verhimmeln Alles, was sie geschaffen haben; wir brauchen nur an die Kommentare zu erinnern, die Graf Andrassy und seine Getreuen zum Berliner Frieden gesprochen und geschrieben haben. Aber auch englische Staatsmänner sind sonst nicht allzu blöde im Selbstlob. Daß der Bewohner der Londoner Downing-Street trotzdem die Jämmerlichkeit und Gebrechlichkeit des Berliner Machwerks, daß er sie jetzt, kurz vor den über das Schicksal des Kabinetts entscheidenden Wahlen eingesteht und damit der

Opposition eine entscheidende Waffe in die Hand drückt: das bürgt für die Ueberzeugung von dem drohenden Ernste der Lage, von der Nähe des europäischen Zusammenstoßes. Einem wahren Patrioten, geht ihm das Schicksal der gegenwärtigen Regierung weniger nahe, als dasjenige Englands und er versetzt lieber dem eigenen Ministerium eine Wunde, damit nur Alle im Inlande von der Nothwendigkeit durchdrungen werden, sich auf den Weltkrieg vorzubereiten.

Aber diese Thatsache beweist auch, daß die von Salisbury gewählte Brandmarkung des Berliner Friedens viel zu gelind ist. Nicht eine Ruhepause ist dem Erdtheile gegönnt, sondern eine R u h e p a u s e ist ihm auferlegt. Die kurze Spanne Zeit bis zum nächsten, vom Ural bis zum atlantischen Ozean auslösenden Kriege wird nirgends der Heilung der Wunden gewidmet werden, die im letzten Lustum überall dem Volkswohlstande geschlagen sind, sondern einzig den Vorbereitungen für das neue blutige Ringen. Nirgends wird die Wehrlast erleichtert, überall wird sie zum Extrem gesteigert werden. Es ist freilich seit zwanzig Jahren nach keinem Kriege anders gewesen. Stets wurde vor dem Kriege den Völkern eine künftige Herabminderung des Militärbudgets verheißen und stets wurde die durch den Krieg vermehrte Unsicherheit der Lage zum Vorwande für eine enorme Steigerung der Wehrlasten genommen. So hat denn auch nach 1870 der Rüstungs-Wetteifer zwischen Deutschland und Frankreich begonnen, und nun, nach dem Orientkriege, wird dieser Wetteifer nicht nur in beiden Staaten potenziert, sondern auch über ganz Europa verbreitet, das selbst England sich dem Wirbel nicht entziehen kann. Frankreich hat, dank seiner gewaltigen Finanzkraft, den letzten Mann für den Kriegsfall bereit gestellt; es gilt nur noch, durch Festigung der Organisation und manche neue Institutionen die ungeheueren Massen mit jener festen Disziplin zu durchdringen, die zum Triumphe der Gegner das Meiste beigetragen hat. Deutschland hat neben dem erdrückenden Heeresbudget die Fünfmilliarden-Beute zu Kriegszwecken verwandt, hat trotzdem die Finanzen Preußens und der Mittelstaaten ruiniert und wird jetzt mit jährlich anderthalbhundert Millionen an Zöllen und Zagen neu belastet, damit es vierte Bataillone aufstellen, die Kavallerie entsprechend und die Artillerie in weitaus höherem Maße vermehren kann. Der Czar hat schon vor Beginn des Rückmarsches der russischen Heere die Aufstellung vierter Bataillone anbefohlen. Italien hat seine Alpenjäger-Kompagnien kürzlich ver-

doppelt, hat die größten Panzerkolosse und die riesigsten Geschütze der Erde angeschafft und ruiniert sich finanziell und politisch durch die Rüstungen. Auch das bankerotte Spanien verstärkt seine Armee. Und unsere Monarchie ist durch die Leitung der österreichischen Wahlen seitens Taaffe's und die Dressirung der parlamentarischen Mehrheit Ungarns seitens Tisza's präparirt worden für die Votirung des zehnjährigen Präsenzstandes in der bestehenden oder einer gesteigerten Höhe, gleichzeitig mit der Votirung der Kosten des zu errichtenden bosnischen Kontingents, der schweren Uchatius-Kanonen, der Kopratschek-Gewehre und hundert anderer noch auszubehender „Reformen“.

Und diese vernichtende Bürde wird dem Welttheile auferlegt in einer Epoche der allgemeinen Verarmung, deren gänzliche Abhilfe auch durch eine allgemeine Abrüstung nicht zu bewirken wäre. Frankreich muß in der kommenden Campagne für 600 Millionen Francs Getreide kaufen, während eine der Hauptquellen seines Wohlstandes, die Weinernte, im laufenden Jahre fast versiegen wird. England erwartet eine totale Missernte und seufzt unter einer furchtbaren Handelskrise. Der gesammte Handel Europa's wird durch die deutsche Zollpolitik gelähmt, und die aus dem Export von Cerealien ihren Wohlstand ziehenden Länder müssen über kurz oder lang der Konkurrenz des von keiner Militärlast gedrückten Amerika unterliegen. Und unter so trauriger Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse werden allüberall die Kriegsvorbereitungen gesteigert, wird in den reichen Ländern des Westens die Kaufkraft verringert und im Osten der ohnedies schwache Wohlstand bis an die Wurzeln geschädigt. Denn der Berliner „Friede“ ist kein Friede, ist nicht einmal, wie Salisbury sagte, eine Ruhepause, sondern nur eine Rüstungszeit.

Budapest, 10. Juli.

* Von neuen Fusions-Verhandlungen weiß heute das Organ der äußersten Linken zu erzählen. Dieselben sollen Besprechungen betreffen, welche zwischen Mitgliedern der vereinigten Opposition und der außerhalb der Parteien stehenden Gruppe stattgefunden haben. Darnach hätten die leitenden Männer der vereinigten Opposition, insbesondere Graf Albert Apponyi und Desider Szilágyi, schon unmittelbar nach der Budgetdebatte mit einigen hervorragenden der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten, namentlich mit Stephan Wittó, Graf Melchior Lönyay, Paul Hoffmann und Anderen vertrauliche Konferenzen zu dem Zwecke begonnen, um eine Vereinigung der auf der staatsrechtlichen Basis stehenden Elemente herbeizuführen. Die Verhandlungen der leitenden

Unsere Schauspieler auf Ferien.

(Original-Femiletton des „Neuen Pester Journal.“)

Budapest, 10. Juli.

Die Pforten des Nationaltheaters haben sich, wenn auch nicht „fernab donnernd“, wie die Thore der Unterwelt, doch mit genügendem Glanz zugethan, die letzten Vorstellungen fanden vor ausverkauftem Hause statt — da die schwindelnd hohen Triller einer Pirmadonna vom Rufe des Fr. Bianchi noch immer weit zugkräftiger sind, als die erschütterndsten Töne des Tragöden. Einen vollen Monat hindurch wird das Publikum der Hauptstadt sich mit der Erinnerung an die vergangenen Genüsse verträumen müssen, während die wackeren Künstler des Nationaltheaters der Ruhe pflegen, der Ruhe leben können. Wir begreifen es, daß in solchen Momenten glücklicher Pflichtlosigkeit die hervorragenden Talente — und welcher Schauspieler hielte sich nicht für ein solches — es schmerzlich empfinden, daß sie nicht wie ihre glücklicheren Kollegen von der Oper auch an fremden Bühnen Ruhm und Geld einheimen können und sich mit dem kräftig gependeten Applaus der ungarischen Bürger diesseits und jenseits des Königssteiges begnügen müssen. Es ist dies durgaus keine geringfügige Sache und wenn man vom Patriotismus der ungarischen Schauspieler spricht, so ist dies kein leeres Wort.

Wahrscheinlich werden uns schon die nächsten Nummern der Provinzblätter spaltenlange dithyrambische Berichte über die künstlerischen Leistungen jener Nationaltheater-Mitglieder bringen, die gleich Apostelen der Bühnenkunst umherziehen und unsere braven Landbeate in Ekstase versetzen. So erfreulich diese Erweckung hö-

heren Kunstverständnisses, diese Verbreitung dramatischer Intelligenz auch sein möge, so glauben wir doch, daß nicht dies allein der Zweck der Theaterferien sein dürfe. Die wenigen Ruhewochen sind dazu da, daß der Künstler sich erhole, sammle, zu künftigen Leistungen vorbereite. So wenig man von ihm fordern darf, daß er nicht einige Male auch an anderen Stätten sein Licht leuchten lasse, mit ebensoviel Recht darf man es beanspruchen, daß er zu Beginn der neuen Saison wirklich erfrischt, körperlich und geistig gekräftigt in seinen ständigen edlen Wirkungskreis zurückkehre.

Auch der Neugierent will Ferien halten, doch möchte er, bevor er sich mit voller Gewissensruhe dazu anschickt, offen und ohne Rückhalt Einiges sagen, was ihm auf dem Herzen liegt. Wir waren niemals unempfindlich für die großen Vorzüge, die unser Nationaltheater besitzt und haben dieselben mit wirklichem Stolze hervorgehoben, als es galt, einen Vergleich zwischen den Leistungen seiner Künstler und der Laubgesellschaft zu ziehen. Aber wir müssen ebenso ausdrücklich gestehen, daß sich die bedeutenden Vorzüge nur auf einen engen Kreis des Repertoires beziehen und daß es um die höchste Gattung der dramatischen Kunst, um die Tragödie, sehr schlecht bestellt sei. Man hat sich daran gewöhnt, es wie ein Dogma hinzunehmen, daß die Glanzepoche der Tragödie am Nationaltheater vorüber sei, daß mit dem Scheiden Egressy's, Vendvay's (der Aelteren), Lóth's, der Láborsalvi-Jókai, der wahrhaft tragische Geist aus den Hallen des Nationaltheaters fortgezogen sei und man denkt kaum daran, ihn wieder wachzurufen. Diese Ansicht scheint uns sehr verderblich und ersüßt vielleicht manches Aufpladern wahren Genies im Aufsteigen. Wenn Leistung

von den Franzosen sagt, sie hätten darum keine wahre Tragödie, weil sie längst eine solche zu besitzen glauben, so tritt bei uns der umgekehrte Fall ein: wir haben keine wahren tragischen Künstler, weil wir glauben, wir können keine haben. Oder sollte vielleicht die Glanzepoche unserer ersten Bühne deshalb nicht wiederkehren, weil das Nationaltheater jetzt dieselbe nach jeder Richtung hin gesichert darstellt und jene Wärme, jener Eifer fehlen, die den Kampf um's Dasein gleichzeitig zum Kampf um Ruhm und Ehre entflammen?

Das wollen wir nicht annehmen, denn wo einmal jene edlen Triebsfedern vermisst werden, da ist es mit aller Kunst zu Ende. Und daß urplötzlich alle bedeutenden Talente für die Tragödie ausgestorben sein sollten, dürfte auch kaum glaubhaft erscheinen. Es muß demnach ein anderer Grund vorhanden sein, weshalb wir so schwache Darstellungen der großen tragischen Dichtungen hinnehmen müssen und wir glauben, derselbe liege im Ueberwuchern einer falschen Richtung, die am Nationaltheater platzgegriffen hat, in der allzu großen Pflege der Außerlichkeiten, die im Gefolge des modernen französischen Konversationsstückes auftritt. Der Schauspieler hat da selten einen tiefangelegten Charakter auszuarbeiten, fast niemals inneres Seelenleben darzustellen, Ideen und Gefühle auszudrücken, welche die Tiefe des Menschenwesens aufzudecken. Es sind mehr aus der Menge herausgegriffene Silhouetten, die der moderne Dramenfabrikant mit unlegbarer Geschicklichkeit zuschneidet, als größere, Zug um Zug ausgeführte Gestalten, in denen ein Herz warm schlägt, ein Geist waltet und webt. Der Schauspieler gewöhnt sich daran, die flüchtigen Konturen à la minute hinzuwerfen und mehr die äußer-

Männer hätten indeß kein praktisches Resultat gehabt, theils weil ein Expediens zur Regelung der finanziellen Lage nicht gefunden wurde, theils weil es nicht gelang, in der Frage der Administration die divergirenden Ansichten auszugleichen. Doch habe man beiderseits für nöthig gefunden, Koloman Széll und Baron Paul Sennyey in die Fusionsversuche einzubeziehen. Stephan Wittó soll sich Anfangs Mai zu Koloman Széll nach Kátót begeben haben, um mit diesem die Sache zu besprechen. „Széll — so schreibt „Egyetértés“ weiter — legte seine Ansichten über die Finanzlage dar; doch waren seine Erörterungen mehr theoretischer Natur und erstreckten sich nicht auf die Konzeption einzelner Vorschläge. Soviel erklärte er entschieden, daß er zu Herbstsession nach der Hauptstadt kommt, um seinen Sitz im Parlament einzunehmen. Zu gleicher Zeit erging auch an den Baron Paul Sennyey eine Aufforderung, welcher erklärte, daß er zu einer gegenstandslosen Opposition keine Geneigtheit fühle, dagegen bereit wäre, falls sein Gesundheitszustand es zuließe, bei der Durchführung eines entsprechenden finanziellen Expediens mitzuwirken. Dies geschah im Laufe des Monats Mai. Inzwischen wurden die außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten von der Zweckmäßigkeit der Fusion gehörig informiert. Graf Emanuel Béchy, Moriz Wahrmann, Ludwig Horváth, Klemens Ernst, Balthasar Horvát und Andere halten die Fusion ebenfalls für wünschenswerth, aber nur in programmmäßiger Weise und mit Einbeziehung Koloman Széll's und Sennyey's. In dieser Angelegenheit und zu diesem Zwecke reiste jüngst Desider Szilágyi zu Koloman Széll nach Kátót und kam Széll nach Budapest, wo die Chancen der Fusion in den letzten Tagen nach jeder Richtung hin besprochen wurden, zugleich im Hinblick auf die Wendung, welche in Oesterreich in Folge der Abgeordnetenwahlen jüngst eingetreten. Die an den Verhandlungen mitwirkenden Männer berechnen, daß sie von jenen 46 zur liberalen Partei gehörenden Abgeordneten, die normals zur Deak-Partei gehörten, so viele theils gewinnen, theils zur Passivität bewegen werden, als nöthig sind, um die Regierung in irgend einer wichtigen Frage niederzukommen; dann würden der Regierung nur einige persönliche Getreue verbleiben, während ein großer Theil der liberalen Partei ihr den Rücken kehren würde.“ Daß die Mitglieder der beiden oppositionellen Gruppen mit einander in regem Verkehr geblieben sind und ihre Anschauungen über die im Herbst zu befolgende Taktik ausgetauscht haben, dürfte richtig sein; daß aber ernste Fusionsverhandlungen gepflogen worden sein sollten, haben wir guten Grund zu bezweifeln.

* Ueber die bisherige Studienreise der zur Ueberprüfung der Regulierungsarbeiten berufenen ausländischen Experten wird der „Bester Korr.“ mitgetheilt: Die Besichtigung der verfallenen Regulierung der oberen Theiß bildete den Gegenstand der bisherigen Studien der ausländischen Experten. Sie fuhren die Theiß hinauf bis zur Szamosmündung, besichtigten bei Szöllös die Theiß, studirten das Regulierungssystem der Dobrogh und deren Nebenflüsse, endlich den Tokajer Abschnitt, wo alle diese Wasser sich stauen, anschwellen und Tokaj bedrohen, indem sie immerfort die von den Regulierungsgesellschaften aufgeführten Dämme gefährden. Der Tokajer Abschnitt ist ebenso mangelhaft regulirt, wie die Linie Csongrád-Titel; nur wäre die Ausweitung der Tokajer Stromenge gesärvoll für die mittlere und untere Theiß, insoweit nicht zwischen Csongrád und Titel der raschere Abfluß des Wassers durch die vorzunehmenden Korrekturen gesichert ist. Erst nach Sanierung dieser Hauptübel kann man an die Behebung der kleineren Mängel denken. Die Sache liegt hauptsächlich in den Händen der Regierung; es scheint vor

Allem nothwendig, daß im Kommunikationsministerium die Wasserbau-Angelegenheiten fortan nicht mehr dem entscheidenden Einflusse eines fachkundigen Organs unterstellt bleiben, sondern daß ein Wasserbau-Rath kreirt werde, welcher über die einschlägigen Agenden entscheidet, etwa nach dem Muster des „Conseil des ponts et chaussées“ in Frankreich und des „Consiglio superiore dei lavori pubblici“ in Italien.

* Die jungtschechischen „Narodni Listy“ besprechen heute die durch die österreichischen Wahlen geschaffene Situation und die Erwartungen, welche sich an ein eventuelles Kabinet Taaffe knüpfen. Das Organ der Jungtschechen schreibt:

Graf Taaffe ist eigentlich selbst eine Schöpfung dieser Neugestaltung der Dinge. Die Ziele, welche der Minister des Innern anstrebt, sind noch ganz unbekannt. Es sind aber nur zwei Richtungen möglich, in welchen sich die Politik des Grafen Taaffe bewegen könne. Entweder hat der Minister den aufrichtigen und ehrlichen Wunsch, mit dem Wiedererwecken und der Gewährung der angeborenen Rechte der einzelnen Nationen dem Reiche den Frieden und die wahre politische Freiheit zurückzugeben, oder sein ganzes Streben gehe vielleicht nur dahin, der künftigen Regierung um jeden Preis die Majorität im Parlamente zu verschaffen — eine Majorität, bestehend aus konservativen, klerikalen, nationalen Elementen und endlich aus desertirten Mitgliedern der Verfassungspartei. Die Folge einer solchen Majorität wäre die Aufrechterhaltung der bisherigen Schaufelpolitik, freilich in einer anderen, als der bisherigen Form. Heute würde man die Ueberbleibsel der Verfassungspartei im Vereine mit den konservativen und klerikalen gegen die Forderungen der liberalen Mitglieder unter den Nationalen in's Treffen führen, und morgen würde man wieder mit den klerikalen, konservativen und nationalen Elementen einen Trumpf gegen die Verfassungstreuen ausspielen. Man würde alle Parteien auszunützen suchen und keine würde etwas erlangen außer Verprechungen, und endlich würde irgend ein reaktionärer Wunsch durchdringen, wofür dann wieder die selbst geschaffene Majorität die Regierung in der orientalischen Frage „jusqu'au-delà de Mitrovitza“ unterstützen müßte.

Der Tod des Prinzen Napoleon.

Rouher soll während seiner Anwesenheit in Chislehurst Alles aufbieten wollen, um die Kaiserin zu bestimmen, daß sie in einer Proklamation zu Gunsten des Prinzen Napoleon Jerome eintritt, da er dies für das einzige Mittel hält, um zu verhindern, daß die Partei sich zersplittert. Der Prinz Napoleon hält noch immer zurück, hat indeß eine indirekte Kundgebung gemacht: er ließ in dem Blatte „Paris-Capitale“ ein Schreiben veröffentlichen, das er im Mai 1871 an Jules Favre richtete und worin er die Regierung der nationalen Vertheidigung scharf angreift und die Berufung an das Volk verlangt. Es wird behauptet, die Prinzessin Klotilde sei dafür, daß Prinz Napoleon sich offen an die Spitze der Imperialisten stelle; sie soll dies im Interesse ihres Sohnes für nothwendig halten. Die „Estafette“, das Leiborgan des Prinzen Jerome, hat die Aufforderung Cassagnac's im „Pays“, sie solle Farbe bekennen, bereits beantwortet. Ein Republikaner — sagt sie — sei Jerome nicht. Von der Republik habe er gesagt, daß man sie als die regelrechte konstitutionelle Staatsform achten müsse; aber der Prinz habe nie den Grundsatß des Appells an das Volk, welcher das Wesen des Bonapartismus ausmacht, verleugnet. Ferner sei Jerome nicht antireligiös, sondern bloß antiklerikal; er werde für die Religion das sein, was Napoleon I. und Napoleon III. für sie gewesen, aber er werde ebensowenig wie diese Beiden den Staat vor der Kirche demüthigen. Man sieht, Plon-Plon macht Konzeffionen, und Paul Cassagnac wird schließlich doch noch „Vive Jérôme!“ rufen.

Heute vor Tagesanbruch ist die Leiche des

Prinzen Louis Napoleon in Spithead angekommen. Der Transport vom „Drontes“ auf die „Enchantée“ war wegen der stürmischen See schwierig. Das letztgenannte Schiff hat seine Fahrt fortgesetzt; die Ankunft in Woolwich erfolgt morgen um 4 Uhr Nachmittags. Die Kaiserin besteht darauf, die Leiche noch morgen Abends zu bekommen, um sie die Nacht über bei sich zu behalten. Das Schiff wird bei der Ankunft in Woolwich wahrscheinlich vom Prinzen von Wales und vom Herzog von Connaught erwartet. Fortwährend kommen in England anlässlich der Leichenfeier Franzosen an. Es gilt als sicher, daß Prinz Jerome und seine beiden Söhne morgen in Chislehurst eintreffen werden.

Graf Cham bord hat in der Kirche in Frohsdorf für die Seele des kaiserlichen Prinzen eine Messe lesen lassen. — Die Königin Victoria wird morgen oder übermorgen einen Besuch in Chislehurst abstatten.

Ausland.

Budapest, 10. Juli.

Zur Tagesgeschichte.

Die gestrige Rede des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstag war ein entschiedener Absagebrief an die National-Liberalen, mit denen der Reichskanzler alle Beziehungen abbrach, wobei er seinen früheren Freunden noch eine Anzahl harter Vorwürfe an den Kopf schleuderte. Der schwerste darunter ist wohl der, daß die national-liberale Partei ihn verlassen habe; somit falle auf diese Partei im Grunde das Odium des Bündnisses, das Bismarck mit klerikalen und konservativen geschlossen. Entspringt also aus diesem Bündnisse Unheil für Deutschland, dann wird davon die Hauptschuld den bösen National-Liberalen in die Schuhe geschoben. Ein Uebrißes thun hierbei schon jetzt die Bismarck'schen Schilfen in der Presse. So bringt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einen förmlichen Kriegartikel gegen die National-Liberalen, denen sie vorwirft, daß sie sich ganz und gar den Extravaganzen und Radikalen in die Arme geworfen. „In Folge dessen“, erklärt das Bismarck'sche Blatt, „wird es bei den künftigen Wahlen nicht mehr möglich sein, in einem Wahlfreife, welcher der Politik des Reichskanzlers zustimmt, einen national-liberalen Kandidaten zu empfehlen und den Wählern wird es nicht einmal freistehen, die Beurtheilung der Fraktions-Angehörigkeit der Beurtheilung seiner politischen Mäßigung und seiner Individualität hintanzustellen. Es gibt keinen rechten und keinen linken Flügel mehr; wer zur national-liberalen Fahne hält, wird für die Opposition eingekauft.“ Es liegt aber in der Natur der Dinge und die politische Erfahrung aller Zeiten und Länder hat es gelehrt, daß in der oppositionellen Strömung eine Welle die andere verschlingt.“ — Den drei demissionirten preussischen Ministern soll sich nun auch noch Graf Culenburg II. Minister des Innern, zugesellen, der angeblich von der Berufung seines Unterstaatssekretärs, von Bitter, zum Finanzminister erst dann Kunde erhalten, als dessen Ernennung bereits vollendete Thatsache war.

Gestern gab es in der französischen Deputirtenkammer abermals einen Cassagnac-Scandal. Ist nicht der Sohn, so ist es der Vater. Cassagnac sen. versuchte nämlich die Vertheidigung der Jesuiten in einer aufregenden Rede. Es sei eine Schande für die Republikaner, die weiße Fahne aufzuhissen, die historischen Fakta können verschieden beurtheilt werden; Bücher beweisen nichts. Der akademische Inspektor schrieb ein obscönes Buch über den Darwinismus. Ueber diese Ausführung entsteht Tumult. Das angeführte Buch wurde von der

lichen Plitter zur Geltung zu bringen, welche ihm der Autor in Gestalt einzelner geistreicher Aperçus bietet, als ein wirklich fühlendes Wesen, einen Menschen mit dem ganzen Wohl und Wehe seiner Gefühlswelt darzustellen. Diese Manier erstreckt sich, sobald sie einmal auf einer Bühne ihre bestrickenden Fäden ausgesponnen hat, selbst auf jene Mitglieder derselben, die in anderen Fächern wirken, denn sie wissen gar wohl, wie sehr die Zuhörer bereits verwöhnt sind, wie sehr sie ein anderer Ton fremdartig berührt.

Es fehlt deshalb unseren Schauspielern an Innerlichkeit, an Wahrheit und Wärme in der Darstellung, und wenn sie zuweilen diesen Mangel dunkelahnend selbst empfinden, so fallen sie in das andere Extrem, in die Uebertreibung. Es bleibt ewig beherzigenswerth, was Ludwig Tieck, dieser feinsinnige Kenner der Bühnenkunst, in seinen dramaturgischen Blättern hierüber sagt: „In allem Genuß der Kunst — schreibt der berühmte Führer der romantischen Schule — muß unser Geist die Darstellung beleben und ergänzen; damit das Schauspiel ein wirkliches sei, muß die Imagination des Zuschauers zur Hälfte mitspielen. Daß die Einbildung wirken und arbeiten könne, muß sie nicht ermüdet, der Geist muß nicht erschreckt und entsetzt werden. Das aufgeregteste Gefühl, die tiefste Erschütterung muß in der Imagination noch etwas Durchtbares ahnen können, das nicht erscheint, immer aber in geistiger Nähe schwebt. Tritt dieses Unsichtbare einmal wirklich sichtbar auf, so erlahmt die Phantasie und Täuschung und Genuß sind vernichtet. So darf das stärkste Organ nicht die allerletzte Kraft des Tones aussprechen, weil unser Ohr, auch beim Mächtigsten, noch etwas Ungeheures ahnen will. Schon

deswegen sollen die neueren Komponisten sich mäßigen, die aber mehr ihre Musik nach dem zu messen scheinen, was das Gebäude, als was das Ohr ertragen kann. Der Schauspieler oder Dichter, der also einmal oder öfter das Letzte, Neueste berührt und erscheinen läßt, welches niemals wirklich auftreten soll, von einem solchen kann man mit Recht sagen, er übertreibe. Der Tod ist alsdann in das Leben gedrungen und hat dieses vernichtet.“ Die rechte Mitte zwischen beiden zu finden, den Pfad wahrer Kunst, der zwischen Kälte und Uebertreibung sich hinzieht, den warmen Ton zu treffen, der im Hörer verwandte Gefühle erweckt, ihn mit sich reißt und jene innere Läuterung in ihm vollzieht, welche die höchste Aufgabe der Tragödie ist, das müßte die Aufgabe unserer Schauspieler sein.

Dazu gehört aber vor Allem großes Studium. Wir meinen nicht die ästhetisirenden Haarspaltereien, die zuweilen, mit reichen Glossen versehen, von einzelnen Bühnenmitgliedern veröffentlicht werden, wir meinen das schauspielerische Studium der Rollen. Man lese nur die Bildungsgeschichte Garrick's, Kean's oder Mathem's oder Anshüh's und Seydelmann's; man denke daran, wie es unserem vortrefflichen Joseph Böth gelang, die ihm von Natur larg zugemessenen Gaben auszubilden, zu Glanz und Größe zu bringen, und man wird wissen, wie viel durch Studium zu erreichen ist. Nur selten werden wir am Nationaltheater von den Früchten eines solchen liebevollen Studiums freudig überrascht, nur selten erklingt ein dem inneren Herzen abgelassener Ton, der den Hörer unwillkürlich ergreift, weil er die Dichtung in Wahrheit verwandelt. Was wir zu hören bekommen, ist zumeist schablonenmäßig einstudirt, streift wohl manchmal die Grenze wahrer

Empfindung und Leidenschaft, ist aber nicht diese selbst.

Es ist uns nicht um einzelne Personen zu thun, wir meinen den großen Zug, der das Ganze beherrscht! Wann fühlt man sich im Nationaltheater — selbst bei der Darstellung der mächtigen Shakespeare-Tragödien — wirklich erschüttert? wann tritt der gewaltige Geist der Dichtung, trotz alles szenischen Aufwandes, unverfälscht, mit ganzer Wirkung vor unsere Seele? Trotz des szenischen Aufwandes! Fast will es uns bedünken, daß die opernhafte Ausstattung der Dramen, wie es in neuerer Zeit Mode geworden, weit mehr schadet, als nützt. Zwar sind wir längst jener Epoche entrückt, als es nur einen Hintergrund als Dekoration gab und nur eine mit großen Lettern bedeckte Tafel anzeigte, daß der Schauspieler nun ein anderer sei, oder als die Schauspieler selbst dem Publikum mittheilten, was die Szene jetzt bedeuten solle, aber die allzu pomphafte Ausstattung läßt der Phantasie des Zuschauers nichts zu ergänzen übrig und lenkt oft seine Aufmerksamkeit von der eigentlichen Größe der Dichtung ab. In modernen Stücken, welche eine Photographie wirklicher Verhältnisse bieten wollen, wird man schon schwer von der Beachtung szenischer Minutiosität abgehen können, aber bei Dramen, in denen wirkliche Poesie steckt, dürfte mit weniger Glanz mehr gethan sein. Wenn uns die Schauspieler den Dichter besser, wärmer, wahrer interpretiren, dann erlassen wir dem Dekorationsmaler, dem ja in der Oper ein weites Feld offen steht, gern Manches von seinen effektvollen Leistungen. Also mehr künstlerische Wahrheit und weniger künstlichen Glanz!

Prof. G. G.

Academie gekrönt. Cassagnac behauptet ferner, Bert habe die Citate verstümmelt. Bert liest den lateinischen Text der Citate vor. Neue Aufregung. Cassagnac wirft den Republikanern vor, sie seien nur liberal, wenn sie die Minorität bilden. Blanc erklärt, seine Partei werde der Freiheit für die Jesuiten zustimmen, wenn die Kirche vom Staat getrennt sein werde und die Ausnahmstellung der Geistlichen aufhöre. 330 Deputirte nahmen das Verbot des Ordens-Unterrichtes an; das Unterrichts-gesetz wurde von der Kammer mit 362 gegen 195 Stimmen votirt.

Ueber die Aussichten Caroli's telegraphirt man aus Rom: Bedingung des Gelingens der Kabinettsbildung ist Wiederherstellung der Einigkeit bei den Liberalen; Caroli, Farini und Depretis bemühen sich darum, diese schwierige Aufgabe zu lösen; aber die Linke hat so viel Furcht vor einem Ministerium Sella, daß man glaubt, die 150, welche für Depretis stimmten, würden sich mit 80 Carolianern einigen. Als künftige Mitglieder des neuen Kabinetts werden bereits genannt: Caroli Neufères, Villa Inneres, Magliani und der Kriegsminister bleiben. Diese Angaben sind aber noch unsicher.

Der Fürst von Bulgarien hat bei seiner Ankunft in Bulgarien eine Proklamation erlassen, worin er betont, daß er durch das einstimmige Votum des bulgarischen Volkes auf den Fürstenthron erhoben worden und dann erklärt, daß er sich der Heiligkeit seiner Pflichten bewußt sei, die ihm durch den nationalen Willen auferlegt wurden, und wünsche, seine ganze Kraft der Wohlfahrt Bulgariens zu widmen, das sein Vaterland geworden sei. Bevor er sich in die neue Hauptstadt begeben, um dort die Leitung der Regierungsgeschäfte zu übernehmen, halte er es für seine Pflicht, nach Tirnowa zu gehen und vor der National-Versammlung, die ihn gewählt hat, einen feierlichen Eid zu leisten. — Vor dem Skupstina-Gebäude in Tirnowa wurden Säulen errichtet, die mit den Bildnissen des Czaren, des Fürsten, des Czarewitsch, des Großfürsten Nikolaus und aller jener Personen, die sich um Bulgarien verdient gemacht haben, geziert sind. — Die Krönung des Fürsten wird wahrscheinlich zwischen dem 22. und 26. Oktober stattfinden.

Ueber die Situation in Rumänien und den Stand der Revisionsfrage liegen mehrere beachtenswerthe Mittheilungen vor. Das Ministerium Bratianu ist bemüht gewesen, den Bestimmungen des Artikels 44 im Berliner Vertrage Rechnung zu tragen und zu dem Ende die rumänische Verfassung auf legalem Wege abzuändern, stieß aber in den Revisions-Kammern auf einen Widerstand, welcher nicht bloß auf die Opposition der Gegner der Regierung im Inlande, sondern mehr noch auf vom Auslande stammende Einflüsse zurückzuführen ist. Das Ministerium Bratianu machte aus der schwierigen Lage des Landes kein Hehl. Während die traurige Verfahrtheit der Landesvertreter den gegenwärtigen Zuständen in Rumänien die Signatur aufdrückt, hat Fürst Bismarck bereits die Initiative ergriffen und alle Unterzeichner des Berliner Vertrages aufgefordert, an die Regierung des Fürsten Karl eine „Sommatum“ zu richten, damit der Artikel 44 des Berliner Vertrages an die Stelle des Artikels 7 der rumänischen Verfassung gesetzt werde. Frankreich, Italien und England haben dieser Aufforderung des deutschen Reichskanzlers zugestimmt. Auf Vorschlag Oesterreich-Ungarns wurde jedoch beschlossen, zunächst durch den Gesandten in Bukarest, Grafen Hoyos, einen freundschaftlichen Schritt dahin unternehmen zu lassen, daß die rumänische Regierung noch einmal gemahnt würde, eine der Auf-fassung der europäischen Mächte entsprechende Lösung der rumänischen Regierung durch Artikel 44 des Berliner Vertrages gestellten Aufgabe mit der größten Beschleunigung ins Werk zu setzen. Dieser Schritt sei geschehen, und erst für den Fall, daß derselbe nicht zum gewünschten Ziele führen sollte, werde ein kollektiver Schritt aller Mächte erfolgen. Eine Annullirung der Souveränität Rumäniens und Wiederunterstellung desselben unter die Souveränität der Pforte befinde sich jedoch, nach einer offiziellen Mittheilung, nicht unter den von den Mächten in Aussicht genommenen Correciv-Maßregeln, und zwar aus dem Grunde, weil Rumänien als souveräner Staat von einigen Mächten — darunter von der Pforte selbst — bereits anerkannt sei. Es fragt sich, ob diese großmächtlichen Androhungen die rumänische Volksvertretung von ihrer Renitenz abbringen werden.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.
Budapest, 10. Juli. Die hauptstädtliche Reprä-sentanz beschloß in ihrer heutigen Sitzung die Auf-nahme einer schwebenden Schuld von 1.600.000 fl., welche Summe zur Errichtung von Lagerhäusern zu dienen hat. Der Gegenstand wurde glatt erledigt und der Beschluß einstimmig gefaßt. — Mit einem ge-wissen Schauffement wurde die Vorlage des Magi-strats betreffs Einschränkung der nächtlichen Musikpro-duktionen in öffentlichen Lokalen verhandelt, um schließ-lich behufs Umarbeitung an den Magistrat zurück-zuwiesen zu werden.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Sitzung, indem er dem jungst verstorbenen Mitgliede der Repräsentanz, Dr. Franz Somhegyi, Provinzial des Pariser Nordens, einen warm empfundenen Nachruf widmet; ebenso erwähnt derselbe des Hinscheidens des verdienten Repräsentanten Sz. Kossor. Die Generalversammlung beschließt, dem Bedauern über den Verlust dieser beiden Mitglieder protokollarisch Aus-druck zu verleihen. An Stelle des Ersteren rückt Moriz Zelliner, an Stelle des Letzteren Nikolaus Ugoras als Repräsentant vor.

Alex. Paris hat drei Interpellationen angemel-det. Erstens fragt derselbe, warum das hauptstädtliche Organisationsstatut noch immer nicht vorgelegt ist? Die Angelegenheit sei um so dringender, da die Beam-tenrestauration bereits vor der Thüre stehe. Bürger-meister Kammermayer erwidert, das Statut sei gänz-lich vollendet und es hängt nunmehr nur vom Munizi-palausschusse ab, dasselbe an einem beliebigen Tage in außerordentlicher Sitzung zu verhandeln. Auf eine Ge-genbemerkung des Interpellanten sagt der Vorsitzende, er werde, sobald ihm von Seite des Magistrats die be-treffende amtliche Mittheilung zukommt, eine außer-ordentliche Sitzung einberufen. — Die zweite Inter-pellation betrifft die Vorlage des Baustatutes. Bürger-meister Kammermayer entgegnet, er trage nicht die Schuld daran, daß die betreffenden Kommissionen mit der Durchberatung bisher nicht fertig geworden. Uebri-gens hoffe er, daß auch dieses Statut baldigst vorgelegt werden könne. — Schließlich erkundigt sich Interpel-lant um das Schicksal des Pensionsstatutes. Der Bürgermeister bemerkt, das Statut sei fertig, müsse jedoch, ehe es an den Municipalausschuß gelangt, der Finanzkommission zur Begutachtung vorgelegt werden. (Sämmtliche Antworten werden zur Kenntniß genommen.)

Dr. Alexander Ország beantragt, die Finanz-kommission werde angewiesen, sich behufs Aufnahme eines Anlehens von 1.200.000 fl. zur Durchführung des Wasserleitungs-Projektes in Ofen mit Selbstinstituten in Verbindung zu setzen und über das Resultat der Ver-handlungen dem Municipalausschusse ein Gutachten zu unterbreiten. (Der Antrag wird ohne Diskussion an-genommen.)

Obernotär Biola referirt den Bericht der Finanz-kommission über die Aufnahme eines schwebenden An-lehens zum Baue der Lagerhäuser. Das Anlehen be-trägt bekanntlich 1.600.000 fl. und soll mit der ersten vaterländischen Sparkasse zu den von uns bereits detaillirt erwähnten Bedingungen abgeschlossen werden. Dem An-trage des Magistrats gemäß haben die Entrepot-Einneh-mer als Sicherstellung zu gelten. B. F. Weiß bemerkt, als Repräsentant der Hauptstadt Budapest würde er sich schämen, daß dieselbe nur gegen Verpfändung von Ein-kommen Kredit genieße. Er acceptirt die Vorlage, wünscht jedoch, die letztere Beschränkung fallen gelassen. Szavasi erklärt, die Reputation der Hauptstadt liege ihm ebenso am Herzen, man wisse jedoch, daß diese Forderung nur eine formale sei, da die Sparkasse durch ihre Statuten gebunden ist, Darlehen nur gegen Wechsel oder Sicher-stellung zu gewähren. Er sehe daher in der Annahme die-ses Antrages nichts Beschämendes für die Hauptstadt und acceptirt denselben vollständig. Abgeordneter Paris findet die Bedingungen so günstig, daß er sich über die angeregten Bedenken leicht hinwegsetzt. Ein Anderes er-wende jedoch in ihm Befürchtungen. Wenn es mit den Einkünften aus den Entrepots nicht sein Auslangen ha-ben werde, so werden die weiteren Zinsen das regel-mäßige Budget belasten, wodurch unsere Administration noch mehr erschwert würde. Er halte es für angezeigt, daß die Vorlage an die Finanzkommission zur Beratung über einen anderen Deckungsmodus zurückgewiesen werde. Die Anträge der Finanzkommission und des Magistrats werden hierauf einstimmig angenommen. (Selbst B. F. Weiß und Paris stimmen für dieselben.)

Magistratsnotär Dr. Nagy referirt über die Ma-gistratsanträge betreffs der Vorbereitungen zur Neu-wahl der Hälfte der Mitgliederzahl der Repräsentanz. Es wird beantragt, daß die Konfirkption in den Tagen vom 24. bis 31. Juli stattfinden, wogegen Paul Kiraly die Einwendung erhebt, daß zur Zeit zahlreiche Reprä-sentanten und Bürger von der Hauptstadt ferne sind und demnach der Anforderung des Gesetzes, vor der Kommiss-ion persönlich zu erscheinen, nicht nachkommen können. Er beantragt, daß die Konfirkption vom 1. bis 8. Sep-tember stattzufinden habe, welcher Antrag auch an-genommen wird. In die Konfirkptions-ferromission wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden

Erster Bezirk. Ordentliche Mitglieder: R. Scheich, J. Magyarovich, L. Suver, F. Krcshgyi, M. Dhoties; Ersatzmitglieder: J. Lindenbach, J. Schedel, G. Wlasset. Zweiter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: F. Mandl, B. Beer, L. Paulovics, M. Zehetner, A. Profesch; Ersatz-mitglieder: A. Bognár, G. Kernler, M. Szemler. Dritter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: A. Brohaska, A. Holzspach, J. Vegh, B. Boray, A. Varga; Ersatzmitglieder: R. Brunner, J. Szalay, J. Christofoli. Vierter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: G. Morlin, J. Forgó, J. Toper-czer, F. Barhó, St. Kleh; Ersatzmänner: J. Heinrich, J. Frey, K. Kiss. Fünfter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: A. Harris, M. Stiller, A. Reich, K. Garbos, G. Fuchs; Ersatzmitglieder: M. Mészáros, B. Deutsch, N. J. Weber. Sechster Bezirk. Ordentliche Mitglieder: J. Dobos, J. Fuchs, J. Hátrik, J. Rózjan, J. Méri; Ersatzmänner: G. Höfler, A. Koronpay, D. Weiß. Siebenter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: A. Schweiger, J. Schön, G. Schwimmer, A. Popper, G. Hultius; Ersatzmänner: L. Hirsh, G. Rann, S. Fischer. Achter Bezirk. Ordent-liche Mitglieder: G. Mohár, R. Aupitz, St. Nagy, L. Nadocsay, B. Kiss; Ersatzmänner: A. Pes, A. Thef, A. Gottgeb. Neunter Bezirk. Ordentliche Mitglieder: M. Nafit, J. Márkus, J. Gluk, M. Hirsh, K. Kiss; Er-satzmänner: L. Prückler, E. Schmidtler, M. Kocher.

Magistratsrath Horvath referirt über die Ein-schränkung der nächtlichen Musikproduktionen in öffentlichen Lokalen. Die diesbezüglichen Vorschläge des Magistrats haben wir bereits vorläufig mitgetheilt. Leo-pold Breitner, Moriz Schultheis und Genossen haben an den Municipalausschuß ein Gesuch gerichtet, in welchem sie ausführen, daß die betreffenden Beschränkungen ihre

Existenz bedrohen und sie steuerzahlungsunfähig machen. Sie bitten schließlich, daß mindestens das Klavierpiel in geschlossenen Räume bis 2 Uhr nach Mitternacht gestattet werde.

Die Vorlage gibt zu mannigfachen Bemerkungen von Seite einer ganzen Reihe von Repräsentanten Ver-anlassung. Konstantin Róa schildert in sehr drastischer Weise die nächtlichen Leiden der Bewohner in der Um-gebung des Beleggartens. Der Hüllenspektakel lasse keinen Menschen zu Schläfe kommen, die ohrenzerreißen-den Instrumente aller Art, sowie das wüthende Applau-diren der jeweiligen „Donna carissima“ (große Heiter-keit) vermögen selbst den nervenstärksten Menschen zur Verzweiflung zu bringen. Er beantragt, daß in Gärten und Höfen die Musikproduktionen nur bis 11 Uhr Abends stattfinden dürfen. Zmesfal stimmt in diesem Punkte dem Magistratsantrage (bis Mitternacht) bei, den Tanz-schulen, diesen hohen Akademien zur Verberbung der Ju-gend, wolle er jedoch keinerlei Konzession ertheilen. Ju-lius Schnierer weist auf die Mangelhaftigkeit eines Punktes der Magistratsvorlage hin. Die Bestimmung, daß Blechinstrumente, große Trommel, geräuschvolle Blas-instrumente zc. zc. in öffentlichen Lokalen überhaupt ver-boten werden, könnte schließlich auch zu der Interpretation Veranlassung geben, daß z. B. Orchester-Konzerte in der Redoute nicht stattfinden dürfen. Auch Oberbürger-meister Rath findet, daß im Sinne des vorgelegten Sta-tutes Militär-Konzerte auf der Elisabeth- und Széchenyi-promenade verboten erscheinen. Legrády weist auf einen anderen Fehler hin. Es heißt, daß Ausnahmen überhaupt nicht gestattet werden. Sollen nun im Fackling und Tanzunterhaltungen gegenüber diesen Bestimmungen gelten? Redner beantragt, die Vorlage möge an den Ma-gistrat zur Umarbeitung und präzisieren Fassung zurückgemittelt werden. Dr. Gebhard schildert die nachtheilige Einwirkung der lär-menden Umgebung des Rochuspitals auf die Patienten und wünscht, daß auch diesbezüglich Bestimmungen ge-troffen werden mögen. Nachdem noch B. F. Weiß, Sel-ler, Szabó, Vegh und Dr. Ladányi gesprochen, wird der Antrag Legrády's nahezu einstimmig an-genommen.

Die Magistratsvorlage betreffs der Donau-Frei-bäder wurde angenommen; ebenso die Vorlage betreffs der Reunionen mehrerer Vereine und Institutionen. Auf Antrag Szupa's wurden für den Thiergarten an-statt 3500 fl. 4000 fl. votirt. — Das Auerbieten der Witwe des Dr. Andreas Kovács = Sebestyén, ihre Pension den Rekonvaleszenten des Rochuspitals überlassen zu wollen, wurde mit Dank zur Kenntniß ge-nommen. — Die Kosten für die Ausfertigung eines Sand-plages und den Ausbau der Straße bis zur Uellörs-Strasse wurden, dem Ansuchen der Stenbrucher Vorste-riehändler entsprechend, votirt. — Ebenso wurden die Kosten für den Bau eines Kanals zur Ableitung des überflüssigen Wassers aus dem Stadtwaldgönteiche genehmigt.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Juli.

* **Steuerabschreibung.** Am 27. Mai l. J. wurde in den Ofner Weingärten durch Hagelschlag ein großer Schaden verursacht. Auf Grund des Berichtes einer Schätzungskommission wurden im ersten Bezirke 348 Par-telen 4443 fl. 98 kr., im zweiten Bezirke 487 Partelen 2910 fl. 17 kr. und im dritten Bezirke 191 Partelen 629 fl. 16 kr. von ihren Steuern abgeschrieben. Der Ge-sammtnachlaß beträgt somit für 1026 Partelen 7983 fl. 33 kr.

* **Badeanstalt im Stadtwaldgönteiche.** Der Mini-ster des Innern hat bekanntlich die Errichtung einer pro-visorischen Badeanstalt auf der Palatininsel im Stadt-waldgönteiche nicht genehmigt, da vorher der Käfosbach in den Teich geleitet oder dessen sanitätswidriger Zustand in an-derer Weise beseitigt werden müsse. Der Magistrat hat heute bezüglich dieses Ministerialerlasses beschloffen, ihn mit dem Bemerken der Generalversammlung vorzule-gen, daß beim Minister neuerdings um die Bewilligung der Errichtung der provisorischen Badeanstalt angelehrt werde, da durch die projekirte Ausdehnung der Wasser-leitung auf das Extravillan auch der Stadtwaldgönteich mit frischem Wasser gespeist werden kann. Die beiden Gegenstände betreffs der Badeanstalt und der Ausdehnung des Wasserwerkes sollen dem Minister gleichzeitig unter-breitet werden.

* **Die neue Waldzeile** im siebenten Bezirk wird, da auch der Baurath keine Einwendung machte, demnächst mit der Wasserleitung versehen. Die diesbezüglichen Kos-ten belaufen sich nur auf 319 fl.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Juli.

* **Wetterbericht.** Gestern Abends entlud sich hier ein Gewitter mit ziemlich ausgiebigem Regen; auch heute Morgens hat es schwach geregnet. Gegen Mittag heitere sich jedoch der Himmel auf. Das Thermometer zeigte Mittags 13 Gr. R., Nachmittags 17 Gr. R. Das Baro-meter ist auf 758 Mm. gestiegen.

* **Personalnachrichten.** Ministerpräsident Kolo-man Tija wird sich von Kőrös-Ladány nach G e h t begeben. — Heute Morgens ist der königl. Kom-missär Ludwig Tija nach Szegedin und der Präsident des Abgeordnetenhanjes Jozsef Szlávy aber nach Prefsburg abgereist. — Baron Edelsheim-Gyul-lai kehrt heute von seiner Inspektionsreise nach der Hauptstadt zurück und wird Samstag sammt seiner Ge-mahlin die Reise nach Marientbad antreten. — Se. Ma-jestät hat dem pensionirten Richter an der L. Tafel in Marosvásárhely, Gabriel Antalfy, in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung, den Orden der eisernen Krone dritter Klasse, mit Nachsicht der Taxen, verliehen. — Der Richter am Gerichtshofe in Klausenburg, Andreas Frink, wurde zum Ersatzrichter an der L. Tafel in Marosvásárhely und der Unterrichter am Bezirksgerichte in Oden-burg, Ludwig Guzmits, zum Richter am Gerichts-hofe daselbst ernannt. — Se. Majestät verlieh dem Bäu-

fidial-Sekretär des ungarischen Oberhauses, Johann Szere...

Kronprinz Rudolph, der gegenwärtig im Lager bei Michowitz weilt, sieht sehr gut aus. Die Reise...

Die Krankheit der Kaiserin Eugenie. Einem Briefe aus Brüssel an eine dermalen in einem böhmischen Kurorte...

Zur Wahl des Abtes von Jircz. Dem „Magyar Allam“ wird aus Jircz telegraphirt, daß zur Besetzung...

Baron Bela Wendheim als Sportsman. Der jüngst verstorbene Baron Bela Wendheim war einer der eifrigsten Sportsmen...

den begann. Die neueste Schöpfung des Jockey-Klubs, die Vollendung...

Zodesfall. Am 8. d. ist im Badeorte Steierhof in Steiermark...

Die Ehe des Fürsten von Monaco wurde bekanntlich durch eine vom Papste eingesetzte Kongregation annullirt...

Hungernde Lehrer. In Waizen haben die Lehrer seit fünf Monaten keine Gehalte bekommen, weil der Herr Bürgermeister...

Das Haus eines Enthaupteten. Dieser Tage wurde das alte ebenerdige Haus in der Leopoldgasse Nr. 15...

Nun Millionen Ziegel, welche von der Regierung für Rechnung Szegedins erworben wurden, werden am 13. d. dafelbst...

Verlobungsfeier beim Rabbi von Sadagura. Am vergangenen Donnerstag wurde die elfjährige Enkelin des Rabbi von Sadagura mit einem im gleichen Alter...

Die Wiener Polizei und die Wucherer. Am 17. Juli findet vor dem österreichischen Reichsgerichte die Verhandlung über den von dem Wucherer Israel Einhauch...

Feuertst in Flammen. Russischen Blättern wird vom 6. d. aus Irkutsk telegraphirt: „Seit heute, 5 Uhr Nachmittags, steht Irkutsk in Flammen. Bisher hat die schreckliche Feuersbrunst bei einem starken Winde...

Der Schatz des Czaren Iwan des Grausamen. Aus Wjasna, im Gouvernement Smolensk, wird der „Moskauer russischen Ztg.“ vom 5. d. folgende interessante Thatsache mitgeteilt...

Affaire Asbóth-Zichy.

Die heutigen Abendblätter des „Hon“ und des „Ellenör“ veröffentlichen die nachstehenden Erklärungen: Mit Bezugnahme auf unsere am 2. d. abgegebene Deklaration erklären wir Folgendes:

Der von uns, als Bevollmächtigten des Herrn Grafen Victor Zichy-Ferraris, dem Herrn Johann Asbóth festgesetzte Präklusivtermin, in Bezug auf welchen zur Zeit der Abgabe unserer Erklärung Seitens des Herrn Asbóth weder mündlich, noch im Wege einer öffentlichen Kundgebung keinerlei Bemerkung gemacht wurde, ist mit heutigem Tage abgelaufen.

Wir erschienen demnach bei den Bevollmächtigten des Herrn Asbóth und eruchten sie, unter Berufung auf den Ablauf des Präklusivtermins: sich im Namen des Herrn Asbóth bestimmt zu äußern, ob er mit heutigem Tage die ihm zur Erhärtung seiner Beschuldigung angeleglich zur Disposition stehenden Daten vorlege oder nicht?

Auf diese Frage erhielten wir Seitens der Bevollmächtigten des Herrn Asbóth folgende Antwort:

„Herr Johann Asbóth nahm keinerlei einseitige Festsetzung eines Termins an und kann keine solche annehmen; einen derartigen Termin könnte nur ein von beiden Parteien acceptirtes Forum festsetzen, welchem Herr Asbóth sich bereitwillig unterwerfen würde. In dem jedoch hinsichtlich der Konstituierung des Forums, sowie hinsichtlich der Art seines Vorgehens kein Einvernehmen erzielt wurde: so hält Herr Asbóth den seinerseits beantragten anderen Modus der Beilegung aufrecht und ist jederzeit bereit, Genugthuung zu leisten; — bezüglich der Beweisführung jedoch siehe, nachdem ein kompetentes Forum auf Grund eines Uebereinkommens der Parteien nicht zu Stande kommen konnte, dem Herrn Grafen Victor Zichy der Weg des Preßgerichtes offen. Desider v. Szilágyi m. p. Baron Ivor Raas m. p.“

Da in dem Falle, wenn der Beleidiger zur Erhärtung seiner Behauptungen einen Präklusiv-Termin anzunehmen überhaupt nicht geneigt ist, der beleidigte Theil zweifelsohne in erster Linie zur Festsetzung des Präklusiv-Termins berechtigt ist; da Herr Asbóth sowohl anlässlich unserer ersten Begegnung, als auch später durch seine Bevollmächtigten entschieden erklärt hat, daß er seine, in der Nummer 178 des Tagblattes „Magyarország“ vorgebrachten Behauptungen vor einem, durch Grafen Victor Zichy-Ferraris zu wählenden Forum beweisen wird; da ferner Graf Victor Zichy-Ferraris nicht nur die, an diesem Forum seinerseits theilnehmenden Mitglieder sogleich namhaft machte, sondern gleichzeitig auch erklärte, daß er bereit sei, vor diesem Forum persönlich, und selbst in Gegenwart des Herrn Johann Asbóth, die an ihn zu stellenden Fragen zu beantworten und die etwa nöthigen Aufklärungen zu erteilen:

hat Herr Johann Asbóth demnach (laut des weiter unten folgenden Protokolls) unter dem unsererseits absolut nicht acceptablen Vorwande, daß ihm bei seinem persönlichen Erscheinen vor dem erwähnten Forum außerdem noch ein Vertreter, respektive Verteidiger gestattet werde, die Konstituierung dieses Forums unmöglich zu machen sich bemüht, und hiedurch sein freiwillig abgegebenes Versprechen, seine Daten und Beweise jedweden Forum vorzulegen, nicht eingelöst.

Die Gefertigten enthalten sich jeder weiteren Beurteilung des Vorgehens, welches Herr Johann Asbóth in dieser Angelegenheit befolgte; wir beschränken uns auf die einfache Konstatierung dessen, daß Herr Johann Asbóth, trotz der mit Rücksicht auf den heute abgelaufenen Präklusivtermin von uns gestellten Aufforderung zur Erhärtung seiner verdächtigenden Behauptungen Daten oder Behauptungen keineswegs vorgebracht hat; wir konstatieren dieses trodene und der Wahrheit entsprechende Faktum, mit der Bemerkung, daß wir uns in eine weitere Erörterung dieser Frage im Wege der Presse durchaus nicht einlassen. — U d a p e s t, am 10. Juli 1879. — Géza Baron Fejérváry — Ludwig Baron Dray.

Protokoll über die am 5., 6., 7. und 8. Juli l. J. gepflogenen Verhandlungen.

Gegenwärtig: Von Seite des Grafen Victor Zichy — Baron Géza Fejérváry und Baron Ludwig Döry, als Bevollmächtigte des genannten Grafen.

Aus den zwischen Baron Géza Fejérváry, Baron Ludwig Döry, General Johann Horváth und Desider Szilágyi gepflogenen Besprechungen ging es hervor, daß bei den am 30. Juni stattgefundenen Verhandlungen in Betreff des durch Herrn Johann Ásbóth vorgeschlagenen Modus, wonach ein Forum zu konstituieren wäre zur Entscheidung dessen: ob Herr Johann Ásbóth seine gegen Grafen Victor Zichy erhobenen Behauptungen bewiesen habe — sich ein beiderseitiges Mißverständnis ergeben hat.

Seitens des Herrn Johann Ásbóth wurde statt des am 30. vorigen Monats zurückgetretenen Generals Johann Horváth — Baron Ivor Raas ersucht, als Vertreter zu fungieren.

Der Verlauf der Verhandlungen bezüglich des Forums war folgender. Ueber nachstehende Punkte wurde zwischen den Bevollmächtigten eine Einigung erzielt:

1. Das Forum besteht aus vier Mitgliedern; jede Partei bestimmt deren je zwei.

Die Bevollmächtigten des Herrn Grafen Victor Zichy erklären, daß seitens des genannten Grafen sie selbst in das Forum ernannt worden seien.

Die Bevollmächtigten des Herrn Johann Ásbóth behaupten es sich vor, die Nennung der Mitglieder erst nach Beendigung der Verhandlungen über die Modalitäten des Forums vorzunehmen.

2. Das Forum entscheidet ausschließlich nur über die Frage: „ob Johann Ásbóth die im Leitartikel des „Magyarország“ gegen den Grafen Victor Zichy vorgebrachten Behauptungen bewiesen habe?“

3. Eingaben, welche an das Forum von Seite der Parteien gerichtet werden, sind dem Protokoll über die Verhandlungen des Forums beizuschließen. In diesem Protokoll müssen sämtliche Erklärungen, Geständnisse, Anträge, welche von den Parteien oder von den Zeugen und Beweispersonen vorgebracht werden, verzeichnet sein.

Zur Sicherung einer genauen und treuen Aufnahme werden Stenographen verwendet werden.

4. Die Bevollmächtigten des Herrn Grafen Zichy erklären, daß derselbe bereit sei, vor diesem Forum persönlich und selbst in Gegenwart des Herrn Johann Ásbóth, zu erscheinen und die an ihn zu stellenden Fragen zu beantworten. — Eine gleiche Erklärung wurde auch Namens des Herrn Johann Ásbóth abgegeben.

5. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde von Seite der Bevollmächtigten des Herrn Johann Ásbóth der Wunsch ausgesprochen, daß es Herrn Johann Ásbóth erlaubt werde, zur Führung der Vertretung seiner Angelegenheit vor dem Forum einen Bevollmächtigten beistellen zu dürfen, selbstverständlich unter Aufrechterhaltung dessen, daß er, so oft er, oder die Gegenpartei, oder das Forum es wünschen sollte, persönlich vor demselben erscheinen könne und wurde auch erklärt, daß die Antragsteller eine gleiche Berechtigung zur Ernennung eines Vertreters Herrn Grafen Zichy ebenfalls einzuräumen wünschen.

Die Bevollmächtigten des Grafen Zichy hielten diesen Wunsch für unannehmbar.

Nach längerem und wiederholten Verhandlungen konnte über diesen Punkt zwischen den Bevollmächtigten keine Einigung erzielt werden, worauf die Verhandlungen geschlossen wurden und die Bevollmächtigten beider Parteien ihren respektiven Vollmachtgebern die freie Aktion vorbehielten. — Budapest, 8. Juli 1879. Desider v. Szilágyi m. p. Baron Ivor Raas m. p. Baron Géza Fejérváry m. p. Baron Ludwig Döry m. p. Hierauf folgt eine Erklärung des Grafen Victor Zichy = Ferraris, die wir ihrer Form wegen nicht wörtlich reproduzieren. Graf Zichy erklärt darin, daß er, da Ásbóth seine Beschuldigung weder bewiesen, noch zurückgezogen habe, er künftig auf nichts, was Ásbóth etwa noch sagen dürfte, respektieren werde.

Verhaftung eines Advokaten.

Budapest, 10. Juli. (Orig. = Ber.) In den Kreisen der hauptstädtischen Advokaten erregte heute die Nachricht von der Verhaftung eines ihrer Kollegen große Sensation. Ein seit nahezu zwanzig Jahren durch Redlichkeit und Befähigung zu Renommée gelangter Rechtsanwält, Dr. Julius Kleinrath, ist beschuldigt, von großen, ihm zur Verwaltung anvertrauten Kapitalien fünfzigtausend Gulden veruntreut zu haben.

Gestern Vormittags erschien eine in Péczel begüterte und dort ansässige ledige Dame, das Fräulein Alexandrine v. Piptay, im Fortuna-Gebäude und ließ sich dem Staatsanwalt Selley vorstellen. Dort erstattete sie die Anzeige, daß sie dem Advokaten Dr. Julius Kleinrath ihr ganzes Vermögen anvertraut, demselben namentlich Staatspapiere und andere Effekten zur Verwahrung übergeben habe. Seit längerer Zeit entzog sich Dr. Kleinrath der Abrechnung unter verschiedenen Ausflüchten, bis er schließlich in einem Briefe das Geständnis ablegte, daß er über die Verwendung von fünfzigtausend Gulden keine Rechenschaft geben könne. Er gestand in dem Briefe, daß er diese Summe zu eigenen Zwecken verwendet habe und bat um Schonung für sich und seine Familie.

Der Staatsanwalt brachte diese Mitteilung sofort zur Kenntniß des Gerichtshofes. Untersuchungsrichter Czárán wurde mit der Einleitung des kri-

minellen Vorgehens betraut und die beschädigte Dame ersucht, heute Vormittags vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen. Untersuchungsrichter Czárán verfügte sich gestern Nachmittag zum Beschuldigten, der in der Kronprinz-Gasse im Trattner-Károlyischen Hause seine Kanzlei hat. Dr. Kleinrath war nicht anwesend. Das Kanzlei-Personale gab den Aufschluß, er befände sich in Gödöllö bei seiner Familie. Da die Polizei gestern beim Leichenbegängnisse des Ministers Wendheim okkupirt war, ließ Untersuchungsrichter Czárán die Absicht, den Beschuldigten noch gestern zu verhaften, fallen, ertheilte aber der Polizei die Weisung, den Dr. Kleinrath heute Morgens bei seiner Ankunft aus Gödöllö sofort dem Strafgerichte vorzustellen.

In Begleitung eines Kommissärs erschien auch Dr. Kleinrath heute um 9 Uhr beim Untersuchungsrichter, der eben mit der Beschädigten das Protokoll aufnahm. Als der Untersuchungsrichter dem Beschuldigten die Anzeige vorhielt, wurde dieser ganz bestürzt und gestand die Richtigkeit derselben zu. Er will bezüglich des Abganges von 8000 Gulden Rechnung legen; den überwiegenden Rest von 42,000 Gulden erklärte er hingegen seinerseits für unannehmbar. In Folge dieses Geständnisses erklärte ihn der Untersuchungsrichter für verhaftet. Dr. Kleinrath appellirte gegen diese Verfügung, die jedoch vom Gerichtshofe, der hierüber sofort einen Beschluß faßte, bestätigt wurde.

Dr. Julius Kleinrath ist aus Rabolt im Debenburger Komitat gebürtig, 43 Jahre alt, römisch-katholisch und ist die Advokatur seit dem Jahre 1861 selbstständig aus. Vor circa 10 Jahren heirathete er die Witwe eines Zuckerfabrikanten aus Prag und soll ein bedeutendes Vermögen — man spricht von 60,000 fl. — zur Mitgift erhalten haben. Er besitzt in Budapest ein Haus und in Rakos mehrere Gründe, sein Vermögen soll aber mit Hypotheken überlastet sein. Ihm befreundete Kreise finden den ganzen Vorfall unbegreiflich, nachdem er nicht über seine Verhältnisse gelebt und keinen Aufwand getrieben hat.

Heute Nachmittag faßte der Gerichtshof den Beschluß, das genannte mobile und immobile Vermögen Dr. Kleinrath's mit der strafgerichtlichen Sperre zu belegen. Das Bezirksgericht der innern Stadt wird die Inventur des Vermögens vornehmen. Zum Kurator empfahl der Beschuldigte seinen Schwager, den Advokaten Joseph Siró, der Gerichtshof wies dieses Ansuchen ab und ernannte den Advokaten Friedrich Piffich zum Kurator.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. Juli. (Orig. = Bericht.) (Scharfe Theaterzensuren) veranlaßten den heute verhandelten Preßprozeß des Eigenthümers und Mitredakteurs des „Szabadfal Ellenör“, Karl Sztoček, gegen den Theaterdirektor Ignaz Krecsányi. Die Verhandlung leitete Vizepräsident Johann Krist in gewohnter objektiver Weise. Die Gerichtsräthe Matavosky und Redczky bildeten den Preßsenat; Protokollführer war Gerichtsnotär Krenedics. Die Jury konstituirte sich aus den Herren Johann Kullay, Bela Zboray, Karl Günter, Paul Kovács, Ladislaus Kranáti, Géza Földy, Nikolaus Kempner, Franz Barójun, Dr. Ernst Schwimmer, Koloman Hindy, Karl Schmiedler und Dr. Rudolph Bohus. Erstagschworne: Alois Frey und Fr. Karalik. — Der Kläger war persönlich erschienen, so auch der Angeklagte, dessen Verteidigung Dr. Kornel Gmmer führte.

Ueber die Generalien befragt, deponirte der Angeklagte: Ich heiße Ignaz Krecsányi, bin 35 Jahre alt, katholisch, aus Margita im Bihar Komitat gebürtig, gegenwärtig zu Szentes wohnhaft, Theaterdirektor.

Den Gegenstand der Klage bildete eine gedruckte Flugschrift, welche der Angeklagte am 16. März d. J. gelegentlich seines Abschiedes aus Maria-Theresienopol unter dem Titel „Am Ende der Theatersaison“ an die Kunstgönnner der benannten Stadt vertheilen ließ. Im Eingange der Abschiedsworte befaßt sich der Theaterdirektor mit dem Resumé seiner Wirksamkeit; unter einem Sternchen reflektirt er jedoch auf die Angriffe, die er seitens des „Szabadfal Ellenör“ zu erleiden hatte. Er charakterisirt die Redaktion in keiner schmeichelfaften Weise. Ueber den verantwortlichen Redakteur citirt er die „Fővárosi Lapok“, die von demselben sagie: „Es gebühre ihm keine Feder in die Hand, vielmehr ein Joeh auf den Nacken.“ Der Kritiker Jos. Deács wird auch nicht in der zartesten Weise mitgenommen, „der monatlich seine Ohrfeigen so bezieht, wie sonst anständige Leute ihre Wagen“, heißt es von ihm.

Nachdem der Angeklagte erklärte, daß er der Verfasser der Flugschrift sei und die Verantwortung übernehme, schloß das Beweisverfahren und der Ankläger hielt eine Rede, in welcher er sich auf sein humanitäres Wirken und seine Orientreisen, die er für Kulturzwecke ausgeführt und die er jetzt zum Wohle des Vaterlandes verwerthet, bezieht. Er bittet, den Angeklagten schuldig zu sprechen.

Verteidiger Dr. Kornel Gmmer setzt die Lage seines Klienten auseinander, der in der Provinz mit der Indolenz des Publikums zu kämpfen hatte und noch dazu von der Presse solche unmotivirte Angriffe erdulden mußte. Nach einer Replik und kurzen Duplik resumirte der Präsident die Verhandlung und übergab dann die Akten sammt den drei Fragepunkten an die Geschworenen. Diese verweilten längere Zeit im Beratunngszimmer und verkündeten durch ihren Obmann Dr. Rudolph Bohus das gefällte Verdict. Die erste Frage, ob nämlich die inkriminirte Flugschrift eine Verleumdung enthalte oder nicht, wurde mit acht gegen vier Stimmen verneint. Die zweite Frage, ob der Angeklagte der Verfasser sei, wurde einstimmig bejaht. Die dritte — die Schuldfrage — wurde mit zehn

gegen zwei Stimmen verneint. Der Gerichtshof als Strafgericht verurtheilte den Kläger Karl Sztoček zur Bezahlung von 85 fl. Prozeßkosten und 55 fl. 66 kr. Gerichtskosten.

Offener Sprechsaal.*)

Gehrter Herr Redakteur!

Ich bitte Sie, den folgenden eklatanten und für gewisse Leute charakterisirenden Fall in Ihrer sehr verbreiteten Blatte zu registriren:

Vor einiger Zeit verfügte sich der erste Richter von Neu-Verbás auf seine Tanya und übertrug seine amtlichen Pflichten auf den zweiten Orts-, resp. Justizrichter S. R. Der Herr Vizerichter benützte diese Gelegenheit, um unter dem Deckmantel des Ortsrichters zu seinem eigenen Vortheile folgendes zu verüben: Der Herr Vizerichter, seines Reichens Fleischhauer, nahm es nämlich sehr übel, daß sich 115 Bürger unserer Gemeinde zusammenfanden und einen Konsum-Verein gründeten, dessen Zweck mit Ausschließung jeder Gewinnabsicht darin besteht, dem konsumirenden Publikum nebst ehrlichem Gewicht billiges, gutes und gesundes Fleisch zu verabfolgen. Damit nun dieser würdige Vizerichter den jungen Verein ruiniren, ja wenn möglich ihm schon im Entstehen den Todesstoß geben könne, stürzte er in der ersten Ueberzeugung, daß er der Verzehrungssteuerpächter sei — welches Staatsgefälle übrigens, nebenbei bemerkt, auf Grund eines gesetzlich geschlossenen Vertrages die Gemeinde vom Aerar gepachtet hat, während er (der Vizerichter) in Bezug auf das Verzehrungssteuergesetz mit der Gemeinde nur ein provisorisches Uebereinkommen getroffen hat — in Begleitung eines königl. Inspektanten und unter dem Vorwande einer „Gesäßverfälschung“ (Richter und klägerische Partei in einer Person) in die Schlachthäute des Vereines, ließ dort ein Protokoll aufnehmen, daselbe von Seite der Gemeinde (auf seinen direkten Befehl) durch den Kleinrichter unterfertigen, während er von Seite des hohen Aerars sich selbst als Gemeinde-Bevollmächtigter unterzeichnete! — Als der erste Richter zurückkam und von dem rechtswidrigen Vorgehen des Vizerichters Kenntniß erlangte, wandte er sich sofort an die betreffende Finanzbehörde wegen Ausfolgung eines Duplikates des falsch aufgenommenen Protokolles, legte daselbe dem eideswahren Repräsentantenkörper vor und erklärte gleichzeitig, auf seine Richterstelle resignirend: daß er mit einem Manne, der das gute Einvernehmen der Gemeindeglieder stört, falsche Protokolle aufnehmen läßt und das in Bezug der Verzehrungssteuer zwischen dem hohen Aerar und der Gemeinde zu Stande gekommene vertragmäßige Uebereinkommen in niedriger Weise aufzulösen trachtet, nicht mehr weiter dienen könne. Sonderbarerweise aber läßt der Repräsentantenkörper, obgleich er den traffen Akt des Vizerichters einseh, den Letzteren unbehelligt und bittet sogar den Redlichen, auch ferner in seinem Amte zu verbleiben. Dieses fürchterliche Urtheil wird nun ins Protokoll aufgenommen und in Gegenwart des inzwischen erschienenen Vizerichters verlesen. Der geehrte Leser glaubt wohl, daß der Vizerichter den Inhalt dieses Protokolles in gebrochener Gemüthsstimmung anhörte? Beileibe nicht! Im Gegenteil wurde auf sein Verlangen, „weil er wegen seiner verletzten Ehre klagbar auftreten will“, ein neues Protokoll aufgenommen, in welchem von der ganzen Affaire nur insoweit Erwähnung geschieht, daß er beim Stuhlrichteramte bereits seine Demission gegeben hat. Wenn nun unsere wackeren Gemeindeväter so nachsichtig sind und so leichterbings dieses schöne Exemplar eines Gemeinderichters loslassen, wirkt sich unwillkürlich die Frage auf: Gibt es denn kein Forum, wohin man den abgedankten Vogel citiren könnte? Existirt kein Stuhlrichter oder Vizegepansamt? Wahrlich, Neu-Verbás kann stolz sein auf seinen weisen Repräsentantenkörper und wenn die Sache nicht eine solch' auffällig traurige Seite hätte, könnte der Leser über dieselbe herzlich lachen.

Neu-Verbás, den 25. Juni 1879.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Nach einer Athener Korrespondenz der „Deutschen Ztg.“ hätte der französische Gesandte am Athener Hofe dem König und dem Ministerpräsidenten Eröffnungen über die Haltung Frankreichs in der griechischen Frage gemacht, die Griechenland geradezu zu seinem provozirenden Auftreten in der letzten Zeit ermutigten. Fournier werde noch vor Austragung der griechischen Frage seinen Posten in Konstantinopel verlassen.

Sophia, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Fürst Alexander nahm heute die Kreditive der bei ihm beglaubigten diplomatischen Agenten und den Installirungsberath des Sultans entgegen.

Tirnova, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Gestern fand die Beerdigung des Fürsten von Bulgarien auf die Verfassung statt; der Fürst reiste hierauf nach Sophia ab.

Wien, 10. Juli. Die „Pol. Korr.“ meldet: In der an ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande gerichteten Information drückt sich die Pforte über die Absehung Ismail Pascha's wörtlich wie folgt aus: „Die vom Sultan, was den Wechsel des Rhedive von Egypten betrifft, ergriffene Initiative hat gleichzeitig den lokalen Nothwendigkeiten und den von den Mächten gegen die mangelhafte Verwaltung Ismail Pascha's formulirten Beschwerden Gemüthung gegeben. Dieser souveräne Akt hat aber

noch die Wirkung gehabt, ipso facto den kaiserlichen Ferman von 1873 aufzuheben. Jetzt gelangt der Sultan wieder zu seiner ganzen alten Autorität über Egypten, was die Wiederherstellung eines normalen Standes der Dinge in dieser Provinz verspricht. In Folge der Ereignisse selbst, welche die Abjektivung Ismail Pascha's veranlaßt haben, hat der Sultan geglaubt, für den Augenblick dem Ex-Rhedive die von ihm verlangte Erlaubnis, in Konstantinopel seinen Wohnsitz zu nehmen, nicht zu erteilen, da seine Anwesenheit daselbst Empfindlichkeiten verursachen könnte, welchen bis auf Weiteres zu begegnen vorzuziehen ist.

Wien, 10. Juli. Nach Mittheilungen, welche der „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel vom Heutigen zukommen, haben die dortigen Botschafter Englands und Frankreichs schon gestern die Mittheilung des Wortlautes des Investiturfemans für den neuen Rhedive Tewfik Pascha erwartet. Sollte derselbe den Erwartungen der Westmächte nicht entsprechen und die Pforte auch nachträglich die Verfügung der Aufhebung des Fermans von 1873 nicht zu modifiziren geneigt sein, so wären — wie ein in Konstantinopel circulirendes, allerdings sehr der Bestätigung bedürftiges Gerücht wissen will — die Westmächte entschlossen, eine Politik zu verfolgen, welche erforderlichen Falles bis zur Proklamation der Unabhängigkeit Egyptens führen würde. Nach einer weitaus wahrscheinlicheren Version hingegen beabsichtigen Frankreich und England, da dieselben wohl erkennen, daß der Sultan nicht ohne Eintrag für seine Autorität die Revokation der Aufhebung des Fermans von 1273 verfügen könne, die Pforte zu veranlassen, daß der Sultan in einem neuen Ferman dem Rhedive Tewfik Pascha alle jene Rechte und Privilegien seines Vorgängers — unbeschadet des der Pforte verbleibenden Rechtes, die Stärke der Land- und Seemacht des Rhedive zu bestimmen — wieder verleihe, durch deren Aufhebung die Rechte und Interessen der Westmächte berührt wurden.

Konstantinopel, 10. Juli. Wie versichert wird, soll nun doch in den nächsten Tagen die Ernennung der Pforten-Delegirten für die Verhandlungen mit Griechenland erfolgen. Es verlautet, daß Rizä Pascha, Großmeister der Artillerie, Unterrichtsminister Munif Effendi und Sava Pascha hierzu designirt seien.

Wien, 10. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Der russische Geschäftsträger Persiani eröffnete Ristic, Kuzland acceptire die Vorbehalte Serbiens bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenzregulirung bei Kula. Rußland hoffe, im Interesse der künftigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien, die gerechten Wünsche Serbiens durch eine neuerliche Delimitation bald berücksichtigen zu können.

Ugram, 10. Juli. Landtag. Das Budgetkomitee legt den Budgetbericht vor, welcher Dienstag auf die Tagesordnung kommt. Baron Smáics legte sein Mandat als Mitglied der Regnikolar-Kommission nieder.

Magensfurt, 10. Juli. Der Großgrundbesitzer wählte den Liberalen Dr. Edlmann.

Verfaillies, 10. Juli. Die Kammer nahm den Bericht über den vom Senat votirten Gesetzentwurf, betreffend die Rückkehr der Kammer nach Paris, entgegen und beantragt die Genehmigung desselben mit Ausnahme des Artikels 5, welcher dem Präsidenten das Recht entzieht, unmittelbar Militär zu requiriren. — Die Debatte behufs der Verhandlungen mit dem Senate wurde auf Samstag vertagt. In der Generaldebatte über das Budget verlangt der Radikale Allaintarge Steuererleichterungen und die Konvertirung der 5proz. tigen Rente. Say bekämpft letztere Forderung, und gibt bekannt, daß die Juniernahmen einen Mehrbetrag von 17 Millionen lieferten.

London, 10. Juli. Der Dampfer „Drontes“ ist mit der Leiche Louis Napoleons in Portsmouth eingetroffen. Der Sarg wurde auf die Nacht „Enchantress“ gebracht, um nach Woolwich überführt zu werden. — Aus Captown wird gemeldet, Wolfely sei am 24. Juni eingetroffen. Lieutenant Carey ist verhaftet und soll nach England transportirt werden.

Zolaj, 10. Juli. („P. Kor.“) Die zur Besichtigung und Ueberprüfung der Theißregulirungsarbeiten berufenen ausländischen Sachmänner sind heute Morgens von Sárospatak nach Zolaj abgereist, von wo sie sich noch im Laufe des

heutigen Tages nach Szabados begeben, woselbst sie übernachten. Morgen, den 11. d., reisen dieselben bis Taskony, um die daselbst befindliche Dammenge zu besichtigen, unterwegs berühren sie den Sajosfluß und den Durchsich zu Szabados. Samstag Vormittags erwarten die Experten den Kommunikationsminister Péchy in Szolnok.

Byon, 10. Juli. Die hiesige Presse gab gestern zu Ehren Ferdinand Lesseps einen Lunch. Lesseps sprach sein Vertrauen in das Gelingen des Panama-Durchsichs und in die Zukunft anderer Projekte aus, wie der projektirten Eisenbahnen durch Central-Asien und die Sahara-Region. Der Amerikaner Nathan Appleton erwiderte auf diesen Toast: die Söhne Washington's werden den Söhnen Lafayette's uneingeschränkte Hilfe und Unterstützung angeheißen lassen. Man habe Amerika verleumdeter; Amerika werde das französische Unternehmen fördern.

Berlin, 10. Juli. (Schluß.) Bayer-Rente —, Silber-Rente —, ungarische Goldrente 81.90, ungarische Staatsbahn 102.60, 16 Millionen-Anlehen 63.—, Oßbahn-Prioritäten 73.50, österr. Kreditaktien 469.50, österr. Staatsbahn 486.50, Lombarden 150.—, Galizier 102.60, Kaschau-Oberberger 49.50, Rumänier 33.—, russische Banknoten 174.50, Wechsel per Wien 201.—, Fests. —, Aachbörse: Österr. Kredit 469.—, Staatsbahn —, Lombarden —.

Frankfurt, 10. Juli. (Schluß.) Papier-Rente 58.50, Silberrente 59 1/8, österr. Goldrente 68.68, ungar. Goldrente 82 1/8, österr. Kredit 233.12, österr. Bankaktien 719.50, österr. Staatsbahn-Aktien 243.12, Galizier 205.25, Lombarden 75.—, Elisabeth-Westbahn 157.—, ungarisch-galizische Bahn 90.—, Theißbahn-Prioritäten 80.56, Wechsel per Wien 175.65. — Schl. Aachbörse: Österr. Kreditaktien 233.25, Staatsbahn 243.25, Lombarden —, ungarische Goldrente —, ungarische Bons 102.25.

Frankfurt, 10. Juli. (Abend-Sozietät.) Österr. Goldrente —, ungar. Goldrente 82.18, Österr. Kreditaktien 232.75, österr. Staatsbahn 242.87, Lombarden —, Galizier —, Papierrente —, Silberrente —, Fests.

Paris, 10. Juli. (Schluß.) 3proz. Rente 82.47, 5proz. Rente 116.97, italienische Rente —, österr. Staatsbahn 601.—, Kredit Mobilier —, Lombards 191.—, Lirtenlose 46.75, österr. Bodenfredit 635.—, österreichische Goldrente 69.40, ungar. Goldrente 81.50, 3proz. amortisirbare Rente 84.75. Fests.

Berlin, 10. Juli. (Produktenmarkt.) Schl. Weizen per Juli-August Nm. 194.—, per September = Oktober Nm. 198.50, Roggen Nm. 119.—, per Juli-August Nm. 118.—, per September-Oktober Nm. 124.75, per Oktober = November Nm. 128.50, Hafer per Juli Nm. 127.50, per Juli-August Nm. 127.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 56.—, per Juli-August Nm. 55.80, per September-Oktober Nm. 55.—, Spiritus loco Nm. 54.30, per Juli-August Nm. 53.60, per August = September Nm. 53.90, per September = Oktober Nm. 53.60.

Paris, 10. Juli. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizenmehl per laufenden Monat 59.75, per August 59.25, per September = Oktober 60.—, per vier letzte Monate 61.25. — Weizen per laufenden Monat 27.40, per August 27.60, per September = Oktober 27.—, per vier letzte Monate 27.80. — Roggen per laufenden Monat 17.50, per August 17.50, per September = Oktober 17.—, per vier letzte Monate 17.80. — Rüböl per laufenden Monat 81.75, per August 82.—, per September = Oktober 82.50, per vier letzte Monate 83.50. Spiritus per laufenden Monat 55.50, per August 55.50, per September = Oktober 55.75, per vier letzte Monate 55.—. Mehl behauptet, Weizen still, Roggen still, Del fest und Spiritus behauptet. Regner.

Der kleine Kapitalist.

Groß-Weckeret, 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Hier herrscht große Enttäuschung betreffs der Weizenerte; Druschproben ergaben durchschnittlich drei bis fünf Meterzentner leichter Waare mit verkümmertem gedrücktem Kern.

Wiener Fruchtbörsen vom 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Es votiren: Herbstweizen von 10 fl. 40 fr. bis 10 fl. 50 fr., Juni-Juli-Mais (internationaler) 5 fl. 40 fr. bis 5 fl. 45 fr., Aug.-Sept.-Mais 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 55 fr., Herbsthafer 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 30 fr., ungarisches Korn 6 fl. 25 fr. bis 6 fl. 90 fr., Merkantilhafer 6 fl. 65 fr. bis 6 fl. — fr., prompter Mais, alter 5 fl. 35 fr. bis 5 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Viehmärkte vom 10. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Vorräthe auf dem heutigen Markte beliefen sich auf 2839 Rälber, 1279 lebende, 70 Weidner Schweine, 5402 lebende, 16 Weidner Schafe, 91 Lämmer und 10,000 Kilogramm aufgearbeitetes Fleisch. Die Tendenz des Geschäftes war im Allgemeinen matt, namentlich in Rälbern, wofür vorwöchentliche Preise nur schwer und auch nur für vorzügliche Qualität erreichbar waren. Man bezahlte: Rälber, lebende von 30 fl. bis 48 fl., lebende Schafe von 36 fl. bis 48 fl. per 100 Kilogramm und 18 fl. bis 26 fl. per Paar. Lämmer von 6 fl. bis 12 fl. per Paar. Lebende Schweine bedangen letzte Dienstagepreise. Für Weidner Schweine und Weidner Schafe wenig Nachfrage.

Budapest, 10. Juli.

(Budapester Saat- und Getreidemarkt.) Der hiesige Börsenrath hat beschloffen, auch in diesem Jahre wieder einen Saatmarkt abzuhalten, und zwar soll derselbe am 27. August stattfinden. Da der Wiener Saatmarkt am 25. und 26. August stattfindet, so erscheint der hiesige als ein bloßer Appendix des Wiener Marktes. Wir haben schon bei Gelegenheit des vorjährigen Saatmarktes den sehr berechtigten Einwendungen, welche gegen die Abhaltung der Saatmärkte seitens der vaterländischen Getreidehändler

erhoben werden, Raum gegeben. Diese bestehen auch heute noch in voller Kraft und wir glauben, daß der hiesige Börsenrath im Sinne des überwiegenden Theiles der ungarischen Getreidehändler gehandelt haben würde, wenn er den Saatmarkt ganz fallen gelassen hätte. Denselben unmittelbar nach dem Wiener abzuhalten, ist vollends zwecklos; die meisten größeren ungarischen Händler besuchen ohnehin den Wiener Saatmarkt, und die zweitägige Dauer des dortigen Marktes dürfte vollkommen genügen, um sich über das Resultat der Ernte zu orientiren, wenn letzteres überhaupt auf dem Saatmarkt möglich ist.

(Saatenstands und Ernteberichte.) Prag. (Sitzung vom 7. Juli, wird uns geschrieben: Der Schnitt und Drusch von Gerste ist zu Ende, das Resultat ist nicht befriedigend. Das Joch zu 1000 Quadratklaftern hat im Durchschnitt 10 Kreuze zu 18 Garben, das Kreuz 1/4-1 Bester Mehen gegeben. Die Gerste ist weiß. Der Weizenschnitt hat ebenfalls begonnen, das Resultat wird verschoben sein; wo die Frucht aufrecht steht, wird sowohl Quantität als Qualität befriedigen; der nicht unbedeutende Theil jedoch, welcher liegt, wird in beiden Beziehungen kein gutes Ergebnis liefern. Brand ist wenig zu finden, dagegen gibt es viel Unkraut. Hafer steht schön, braucht aber Regen. Mais und Hackfrüchte werden zu Grunde gehen, wenn nicht bald Regen kommt.

Wysok, 7. Juli. Die große Hitze hat auf die Kornentwicklung ungünstig eingewirkt, das ist besonders bei Weizen zu bemerken. Roggen wurde weniger beeinflusst. Im Großen und Ganzen dürfte die heurige Ernte quantitativ und qualitativ eine mittlere werden. Hackfrüchte stehen miserabel, Mais ist ganz verwelkt. Wenn nicht bald Regen kommt, ist es um Hack- und Hülsenfrüchte geschehen.

Uttrecht, 6. Juli. Die Ernte hat in unserem Rayon begonnen. Die Gerste ist leider ein Opfer der bis gestern anhaltenden Dürre geworden, während Weizen ein gutes Resultat verspricht, nach den gemachten Proben ist von einem Kreuz 50 Kilogramm zu erwarten und sind die Dekonomen sowohl in quantitativer als in qualitativer Beziehung mit dem Weizen sehr zufrieden. Gestern hatten wir endlich Regen, demzufolge der Hafer und Mais sich sehr erholten. Die Gartengewächse und das Obst sind leider durch die Dürre längst verdorrt.

Groß-Szt. Miklós, 8. Juli. Die Weizenerte ist beendet, das Resultat ist miserabel, gedrückte Körner, im Durchschnitt vier Meterzentner per Banater Joch anzunehmen, Mais hat Regen nöthig, Hafer verspricht eine schwache Mittelernte. — Waag-Neuhädt, 7. Juli. Die Alee- und Heumaid ist als beendet zu betrachten und es wurde fast alles trocken eingeheimst, das Resultat ist ein sehr befriedigendes. Die Saaten in unserem Rayon stehen sehr schön; Roggen, dessen Qualität eine gute ist, kommt dieser Tage unter die Sense. Weizen und Gerste dürften bei günstiger Witterung nächste Woche schnittreif werden, ersterer ist gesund und hat schöne ausgebildete Körner, der Koft blieb nur am Halme, auch die Qualität der Gerste ist vielversprechend. Bei Hafer findet erst jetzt die Körnerbildung statt. Mais, Rüben und Kartoffeln sind schon allenthalben gehäufelt, letztere haben auch schon abgeblüht und sind unsere Landwirthe mit dem Stand derselben sehr zufrieden. Der Weinstock (in unserer Gegend zwar nicht sehr häufig) hat einen reichen Traubenansatz. Nur die Obsterte wird dürftig ausfallen.

Groß-Zombor, 8. Juli. Gestern Abends von einer längeren Reise in der unteren Bácska zurückgekehrt, bin ich in der Lage, Ihnen über den Stand der Saaten, resp. über die Ergebnisse der Ernte folgenden Bericht zu erstatten: Der Gerstenschnitt wurde im Laufe der vorigen Woche in Angriff genommen und lieferte ein klägliches Ergebnis. Sowohl in Qualität, als auch in Quantität ist das Resultat tief unter einer Mittelernte. Vorgenommene Druschproben ergaben 6-10 Bester Mehen per 2000 Quadratklafter. Die Qualität ist vollkommen unbefriedigend. Der Weizenschnitt ist ebenfalls im Gange und tauchen in Bezug auf die Schüttung sehr verschiedene Versionen auf. Einige Gegenden haben ein gutes, andere ein schlechtes Ergebnis zu verzeichnen, letzteres ist zumeist in jenen Gegenden, wo der Koft in die Aehren drang, der Fall. Die Qualität aber fällt in den meisten Gegenden vorzüglich, weit besser als die vorjährige aus, indem nirgends Brand zu finden, der Weizen vollkommen entwickelt ist und eine gesunde schöne Farbe hat. Hafer, Kukuruz und Kartoffeln haben viel unter der Dürre zu leiden und bedürften eines guten Regens. Fijolen haben ein trauriges Aussehen und dürften von dem schmerzlich etwas seihen. — Wadé, 9. Juli. Der Schnitt von Weizen hat bereits vorige Woche begonnen und ist dessen Ausfall wegen der herrschenden Trockenheit qualitativ und quantitativ unbefriedigend. Der Weizenkern ist zusammengeschrumpft und dürfte deshalb auch die Schüttung eine schlechte sein. Auch Gerste und Hafer litten unter der herrschenden trockenen Witterung und ist das Ergebnis sehr gering. Die Maissaaten sind zwar noch grün, sind aber im Wachsen gegen das Vorjahr beträchtlich zurückgeblieben und wird für diese Saaten auch kein günstiges Prognostikon gestellt.

Szered, 10. Juli. Durch den nahezu acht Tage anhaltenden Regen konnte die Schnittarbeit nicht fortgesetzt werden. Der Saatenstand ist sehr verschiedenartig, überhaupt stehen die Winteraenen viel jünger als die Sommerfrüchte. Sobald sich eine Witterung einstellt, wird der Schnitt allgemein begonnen werden. Knollengewächse und Hackfrüchte entwickeln sich wunderbar. Die Weingärten stehen sehr günstig.

(Ueber das Geschäft in Hanf) wird uns aus Prag. (Sitzung vom 7. Juli) geschrieben: Bedeutende Lichung der Vorräthe, namhafte Bestellungen aus dem Auslande, Zurückhaltung der Signer im Verkaufe, namentlich aber die sichere Aussicht auf eine schlechte Ernte haben eine bedeutende Erhöhung der Preise herbeigeführt; nach Angabe Sachverständiger wird in 8-14 Tagen Hanf aller Sorten um 1-2 fl. gestiegen sein, hauptsächlich jedoch roher Hanf, da dieser stark gefragt ist. In drei bis vier Wochen sollte bereits die Entwurzelung des Hanfes stattfinden, doch ist hierzu wenig Aussicht vorhanden, da der größte Theil erst 1 Schuh hoch steht; daß die Trockenheit an diesem Uebel schuld ist, ist leicht begreiflich. Auch ein Regen nützt nichts mehr, da der größte Theil des Anbaues bereits die Fajern bekommt, daher auch die Großspekulanten trachten, ihren Bedarf jetzt schon zu decken. Unter Dm, welcher einen bedeutenden

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Ein Student,
der 5 Gymnasial-Klassen absolviert und in der ungarischen, deutschen u. französischen Sprache tüchtig ist, offeriert sich höchst sowohl als Erzieher, als um auch tägliche Lektionen zu geben. Gefällige Anträge unter „C. W.“ an die Exp. 2975

Ein Praktikant
aus gutem Hause, mit den nötigen Schul-Zeugnissen versehen, findet in dem Komptoir der Herren Julius Sommer & Co., Zweiblergasse 11, „sofortige“ Aufnahme. 2983

Wegen Abreise
ist in Neupest ein Haus, bestehend aus 4 Wohnungen, sammt Garten, in schöner Situation gelegen, sehr preiswürdig zu verkaufen. Unterhändler ausgeschloffen. Näh. Benktgasse 14, bei der Hauseigentümerin. 2928

Zu kaufen gesucht
wird ein Vorstadthaus, ebenerdig, in gutem Zustande, mit 2 Wohnungen. Direkte Offerte unter „L. S. 100“ an die Exp. 2974

1 neues Ausländer
Pianino ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Rudolfsquai 8, 2. St. Th. Nr. 5, Eingang bei der Stiege.

Ein überführter
Wagen,
vierfüßig, neu hergerichtet und lackirt, ist zu verkaufen. Preis 320 Gulden. Adresse in der Exp. 2991

Ein zottaviger
überführter Bösendorfer Konzert-Flügel, ein zottaviger Konzert-Flügel von Kreschta in Wien, sowie ein Streicher-Flügel 61/2 zottaviger Flügel, sind billig zu haben. Anton Julius Eder, Klavier-Fabrik-Niederlage, Franziskanerplatz Nr. 4.

Offerte!
Ich wünsche mich hier oder in der Provinz mit 6000 bis 8000 Gulden an einem rentablen Geschäft oder einer Fabrik thätig zu betheiligen. Gegenanträge sub „B. u. 8000“ an die Exp. 2949

Manufaktur-Papier
ist zu verkaufen. Näh. die Exp.

Zeitungs-Expeditions-mädchen oder Frauen, die im Zusammenschlagen u. Couvertiren von Zeitungen tüchtig sind, finden sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. Näheres die Expedition d. Bl.

Elegante
Salon-Garnitur
ist preiswürdig zu verkaufen. Servitenplatz Nr. 8, beim Tapezierer 1956

Ein neues schönes
Pianino um 250 fl.
steht zum Verkauf, Grünebaumgasse 34, im Hof, ebener Erde rechts, Th. 2.

Ein goldbrozierter
Gasluster
wird billig zu kaufen gesucht. Adresse in der Exp. 2993

Eine Hofmeister-
Stelle wünscht ein Mediziner, der die Gymnasialklassen, sowie die Matura mit Auszeichnung absolvierte, in einem hiesigen Hause zu Gymnasialschülern bis zur 4. Klasse. Gest. Anträge sub „Mediziner A. B.“ an die Exp. 3014

Ein großer, solid gearbeiteter
Sparherd,
für ein Gasthaus oder Kaffeeshant geeignet, ist wegen Ueberfluthung billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. zu erfragen. 3013

Es werden für eine
Spezerei-Handlung
die nötigen Stellungen zu kaufen gesucht durch Julius Lotth, Eisenhändler, II. Bez., Wasserstadt, Hauptgasse 220. 2016

Eine gebildete englische
Dame,
welche in ihrer Muttersprache Unterricht ertheilt, hat noch einige Stunden frei, die sie befehlen möchte. Adresse in der Exp. 3015

Eine Präparandistin
von gutem Hause (Christin) wünscht unter beiderseitigen Ansprüchen mehrere Stunden des Tages Unterricht zu ertheilen. Gest. Anträge sub „B. J.“ an die Exp. d. Bl. 3017

Französische Sprache.
Zur Theilnahme an dem Unterrichte bei einem der vorzüglichsten hiesigen Professoren wird ein Herr der entweder bereits die zweite Stufe von Röhler erlernt oder derselben entsprechende Kenntnisse sich nach irgend einer anderen Methode angeeignet hat gesucht. Anträge wollen gefälligst unter Chiffre „B. U. 24“ in der Exp. d. Bl. abgegeben werden. 3005

1. August zu beziehen
eine sehr schöne Wohnung, mit 2 Cassenzimmern und Nebenlokalitäten, im 1. Stock, Landstraße 29, dem Museumthor gegenüber. 3007

1 Cassengewölbe
am 1. August zu beziehen. Landstraße Nr. 29, dem Museumthor gegenüber. 3006

Konkurs.
In der israelitischen Kultus-gemeinde zu **Felsuth,** Stuhlweißenburger Komitat, ist die mit jährlich fl. 400 Gehalt verbundene Stelle eines geprüften Lehrers, welcher der ungarischen, deutschen und hebräischen Sprachemächtig sein muß, mit **1. Oktober l. J.** zu besetzen. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche nebst den bezüglichen Zeugnissen bis längstens **15. August l. J.** an den gefertigten Vorstand einzufenden. Der Schulvorstand. **Joseph Blau.** 3012

Wagen-Verkauf.
Mehrere, schöne Phaetons, halb gedeckt, und Landauer-Wagen sind privat billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 2925

Eine Kleinhandlung
sammt Trafik, frequenter Posten, in der lebhaftesten Gasse der Josephstadt, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2893

Gesucht wird für
das Ausland auf dem Lande eine gebildete, nicht zu junge Hausrepräsentantin, die ein größeres Hauswesen gründlich zu leiten versteht. Adresse an die Exp. d. Bl. 2973

Vorstehhund
(Männchen), reine engl. Race, im 3. Feld, vorzüglicher Apporteur, auch bei Sumpfs- und Wasserjagden gut verwendbar, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp. 3016

Ein Buchhalter,
auch Korrespondent zugleich, der bisher in hiesigem ein-groß-Geschäfte servierte, und dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht Anstellung. Gest. Anträge unter „S. L. 50“ an die Exp. d. Bl. 2957

Man sucht ein
Geschäft, auf vorgelegte Weine. Kaution hinlänglich. Näh. in der Exp. 2989

Wagen-Verkauf.
Mehrere, schöne Phaetons, halb gedeckt, und Landauer-Wagen sind privat billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 2925

Eine Kleinhandlung
sammt Trafik, frequenter Posten, in der lebhaftesten Gasse der Josephstadt, ist sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 2893

Gesucht wird für
das Ausland auf dem Lande eine gebildete, nicht zu junge Hausrepräsentantin, die ein größeres Hauswesen gründlich zu leiten versteht. Adresse an die Exp. d. Bl. 2973

Provinzmühle
wird ein Untermüller gesucht, der auch in der Pufferei tüchtig ist. Zu erfragen: bei Leopold Kirchner, Mehlgeschäft, Kronengasse 5, Vormittags von 9-11, Nachmittags von 4-6 Uhr. 3018

!! Gutsverwalter !!
der die landwirtschaftliche Schule absolvierte und sich über mehrjährige Wirksamkeit bei der Landwirtschaft mit guten Zeugnissen ausweisen kann, der Buchführung und slavischen Sprache mächtig, wird unter vortheilhaftesten Bedingungen sofort acceptirt. Näh. Bureau Kohn, Budapest, Trommelgasse 1. 3010

Berger's medic.
THEERSEIFE
durch medie. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flechten, Erbgrind, Schmeerfluss, Kopf- und Barteschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle ausserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel.
Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.
Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.
Zur Verhütung von Täuschungen
verlange man in den Apotheken ausdrücklich **Berger's Theerseife,** und achte auf die grüne **Emballage** und die hier abgedruckte **Schutzmarke**
Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland:
Apotheker **G. HELL in TROPPAU,**
Gauptdepo für Budapest, bei Herrn Apotheker Jos. v. Fördt in der Königs-gasse. Die meisten Apotheken von Budapest, und ganz Ungarn haben Berger's Theerseife am Lager. 121

Kundmachung.
Laut Beschluß des Ausschusses werden die zur Konkursmasse des Jonas Wassermann gehörigen Mobilien, als Meubel, Fässer, Geschäftseinrichtung und Möbel im Ganzen oder auch in einzelnen Partien an die Meistbietenden im Offertwege verkauft. Nähere Auskunft ertheilt:
Dr. Moriz Wittmann, Advokat,
V. Gohsstraße 14. 2033

Exotische
Papier, wie auch alle Gattungen **Renten, Lose, Aktien, Prioritäten, Pfandbriefe, Gold- u. Silbermünzen** kauft u. verkauft genau zum Tageskurse **JULIUS GRÜN, Wechselstube,** Wien, VII., Burggasse 2. Auf briefliche Anfragen wird bereitwilligst Auskunft ertheilt 1642

Vorsichtspräparate
„echte Pariser“ in Kautschuk und Fischblafen von 1-6 fl. pr. Dbd.
Empecheur,
sichere Hilfe für Herren gegen nächtliche Schwärmungen im Schlafe per Stück fl. 2, mit vollständiger Gebrauchsanweisung.
Damen-Spezialitäten
per Duzend Carton mit Gebrauchsanweisung fl. 3.— versehen bis-frei gegen Nachnahme
Ign. Zieger in Wien
Graben 29, Gummi-Spezialitätenfabrikant. 1896

Größte Bequemlichkeit
!!! für den Haushalt !!!
Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in dieser Saison wie alljährlich **Gurkeneinsäuerung** in Weinessig sowohl, wie in Wasser zu den möglich billigen Preisen übernehme. Für Qualität und Haltbarkeit wird garantiert.
1938
Moczniak L.,
Budapest, Dealgasse Nr. 12.

Geheime Krankheiten
Jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gharbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. KRAMST, Homöopath, Pest, Zweiblergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags.**
Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten bedrängt, das sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur das sie, wie bekannt, selbst die verzerrtesten Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gekürrt.
Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2.
1972

KUNDMACHUNG.
Am 1. Juli 1879, um 9 Uhr Vormittags, findet bei der **k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung zu Preßburg** eine öffentliche Verhandlung mittelst schriftlicher, gestellter Offerte wegen subarrenbirungswelcher Abgabe des in der Zeit vom 1. September, beziehungsweise 1. November 1879 bis Ende August 1880 in den Stationen Preßburg, Modern, Tirnanu, Trenesin und Somerein bestehenden Bedarfses an Heu, Streu- und Bettenstroh, ferner des in den Stationen St.-Georgen, Matthény, Deaky, Nagy-Földemes und Dióseg in der Zeit vom 1. September 1879 bis Ende Februar 1880 bestehenden ganzen Verpflegungs-Bedarfses für 1 Regiments-Stub und 4 Kavallerie-Eskadronen statt.
Die mit einer 50 kr.-Stempelmarke und dem vorgeschriebenen Badium versehenen Offerte müssen am Verhandlungstage längstens 9 Uhr Vormittags bei der Verpflegs-Verwaltung eintlangen.
Das Bedarfsquantum ist aus der einschlägigen detaillirten Kundmachung zu entnehmen und können alle auf dieses Geschäft bezugnehmenden Bedingungen bei der gefertigten Verpflegs-Verwaltung eingesehen werden.
Preßburg, am 8. Juli 1879.
Von der **k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.**

J. PRINDL
em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **GEHEIME und HAUT-Krankheiten**
heilt bekanntlich jeden Hautröhrenfluß, ob frisch oder alt in 3-5 Tagen, speziell Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten neuen **Heil-Methode.**
Ordinirt täglich von 9-4 Uhr Königs-gasse 82, Stock, Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch brieflich. 1974

Neueste Entdeckung.
Endlich hat das kleine Lottospiel durch unsere höchwichtigste Entdeckung eine **solide Basis** und eine im Vorhinein gesicherte **Gewinnshoffnung** erreicht.
Unter 6000 Setzern 2000 sichere Gewinnste.
Die einzig richtigste Gewinnshoffnung mit unantastbarer mathematischer Berechnung ist entdeckt und liegt der betreffenden Plan ohne jedes Geheimniß frei für das geehrte Publikum zur Einsicht offen.
Subscription zur Gruppe I.
Von heute ab werden nur für die am 19. Juli 1879 stattfindende Wiener Ziehung Weihen ausgefolgt und zwar mindestens 5 Weihen gegen Einzahlung eines Betrages von einem Gulden.
Die Liste der glücklichen Gewinner liegt nach der Ziehung in unserem Bureau auf. Schluß der Weihenabgabe für Gruppe I bis zum 15. Juli 1879. 1945
Maxm. Drucker,
Kanzlei: Wien, I., Fleischmarkt 16.

Die Nihilistinnen.

Roman nach dem Französischen der **J. Gagneur** bearbeitet von **H. Scarneo**.

Zweiter Theil.

Die Empörer.

Drittes Kapitel.

Der Brautwerber.

(74. Fortsetzung.)

— Nun denn, sagte sie nach einer Pause der Ueberlegung, da Sie mir Bedenkzeit gewähren wollen in Betreff der Werbung des Fürsten Wassili, werde ich diese annehmen, um Ihnen meinen Gehorsam zu beweisen. Uebermorgen zu dieser selben Stunde sollen Sie meine Antwort erhalten.

— Du versprichst mir dies, Wanda?

— Ich verspreche es, Hoheit!

— Und wirst bis dahin keinen Schritt thun, noch irgend einen Entschluß fassen, ohne mich hierüber zu verständigen?

— Nein.

— Schwöre es mir.

— Ich schwöre niemals. Mein Wort genügt.

— Gut. Wir müssen uns nun mit unseren morgigen Gästen beschäftigen. Hast Du Oßip gesprochen und ihn gefragt, ob alle nöthigen Vorbereitungen hiezu getroffen und alle meine Befehle ausgeführt sind?

— Noch nicht; ich werde mich unverweilt damit beschäftigen.

— Mein theures Täubchen, sagte der Fürst, der sich etwas zu beruhigen anfing und nun beinahe gerührt war, vergiß nicht, daß Du mein ganzer Stolz, meine einzige Freude, das letzte Glück meines nur noch kurzen Lebens bist!

— Vergessen Hoheit! gleichfalls nicht, versetzte mit der vorigen Kälte und Sicherheit die Tochter, daß es die ausdrückliche Bedingung ist, unter welcher ich meine Anwesenheit bei Ihrem Feste zugesagt, daß eine gewisse Geldsumme unter Ihre bedürftigen Fabrikarbeiter vertheilt werde.

— Gut; es soll in Deinem Namen geschehen.

— Ich wünsche, ja ich fordere, daß es in Ihrem Namen sei, Hoheit, und habe hiezu wichtige Gründe.

— Wirklich? Darf man fragen, welches Deine Gründe wären?

— Ich kann dies nicht sagen.

— Ewig Geheimnissen!

— Nun denn, da Sie es so wollen, lassen Sie sich sagen, daß Ihre Hoheit sich so Manches, ja sogar Vieles verzeihen lassen müssen. . . . Und es weht ein Hauch durch ganz Rußland, ein Hauch der Empörung. Hoheit, gegen den Sie wohl thun dürften, sich etwas zu schützen.

— Chimären! Hirnspinnweb! Seit vollen vier Monden durchreißt Stalberg das wolkige Rußland und hat auch nicht die leiseste Spur irgend einer Verschwörung zu entdecken vermocht.

— Ohne Zweifel, die besteht nicht, in keinerlei Form; ich sage, ein Hauch von Empörung, der demnächst zum furchtbaren Sturm werden, der ausbrechen kann, ehe man es ahnen mag.

— Besten Dank, schöne Kassandra, für Deine weisen Rathschläge. Man wird sie beherzigen. Für den Augenblick jedoch will ich mir keinerlei Anschein eines Liberalismus geben, von dem ich himmelweit entfernt. Damit würde ich mir eine Rolle auferlegen, für die ich keinerlei Beruf, noch Neigung in mir verspüre.

Viertes Kapitel.

Ueberrascht.

In ihr Zimmer zurückgekehrt, blieb Wanda einige Augenblicke in tiefe Gedanken versenkt vor ihrem Schreibpulte sitzen, ehe sie sich soweit gesammelt hatte, endlich die Feder zu ergreifen und das Folgende zu Papier zu bringen:

„Wie ich es voraus gesehen, mein theurer Raymond, stehe ich vor der entscheidenden Krisis. Ich habe soeben eine ziemlich stürmische Unterredung mit Fürst Kryloff gehabt, welcher mich zur Fürstin Stalberg machen will. Noch habe ich ihm nichts über unsere Ehe entdeckt. Indes, wenn es zum Neuesten kommen sollte, werde ich nicht zurückzusehen, dies zu thun. Allein dann muß ich auch zugleich das Haus meines Vaters verlassen, denn dieser wird niemals einwilligen, in Ihnen den Gatten seiner Tochter zu sehen. Man wird uns ohne Zweifel diese Nacht scharf beobachten. Deshalb doppelte Vorsicht! Erwarten Sie mich nicht mit der Drohke, nicht wie gewöhnlich an der Rückseite meiner Villa, sondern an der kleinen Parkthür. Auch ist es notwendig und von größter Wichtigkeit, daß man Sie diesen ganzen Tag nicht sehe und abwesend glaube.“

Während des ganzen Nachmittags schien die junge Fürstin auf's Eifrigste mit allen Einzelheiten, das morgige Fest betreffend, beschäftigt zu sein und ertheilte hier Befehl, ordnete dort und überwachte Alles mit größtem Interesse.

Besonders lebenswürdig zeigte sich die schöne Sphing ihrem Bewerber, Fürst Wassili gegenüber, der in seltsamen Hoffnungen schwamm.

Da der Fürst ihm mitgetheilt, Wanda wünsche zwei

Tage Bedenkzeit, zweifelte er keine Sekunde länger, daß der Angebeteten Entschluß nur ein günstiger sein könne.

So war Wassili's Benehmen abwechselnd heiter und sentimental, ja gedehnt. Wanda hob von Zeit zu Zeit die zaubervollen, herrlichen Augen zu ihm empor, als wolle sie in seinem Innern lesen; und erfüllt in maßloser Eitelkeit von der Unwiderstehlichkeit seiner Person und seinen unerreichten Vorzügen, errieth Fürst Wassili nicht die Ironie, ja bittere Verachtung, die sich in diesen schönen Augen zeitweise spiegelte.

Die elfte Nachtstunde war herbei gekommen. Fürst Kryloff hatte sich zur Ruhe begeben und wollte einschlummern, versenkt in tiefsten Seelenfrieden, als plötzlich ein niederschmetternder Gedanke das leicht bewegliche Gehirn des mißträmischen Despoten durchzuckte.

Waren Wanda's Freundlichkeit gegen Wassili, das lebhafteste Interesse, das sie bewiesen heute für die Vorbereitungen zum morgigen Ballfeste nicht List und Verstellung gewesen? fragte er sich schauernd. Wenn sie nun diese Nacht entflohe mit jenem elenden Abenteuerer Chabert? Weshalb war dieser heute nicht bei der Tafel erschienen?

Anstatt daß Raymonds Abwesenheit ihn beruhigte, schloß sie ihm nur Argwohn ein.

Der alte Fürst setzte sich auf seinem Lager und suchte Ruhe zu gewinnen, indem er sich selber alle erfindlichen Gegenvorstellungen machte, deren Unhaltbarkeit im nächsten Moment ihm wieder vor's Auge trat.

Und nach und nach gewann in Kryloff's Gehirn der erst flüchtige Gedanke festere Formen und ward endlich so quälend für ihn, daß Se. Hoheit beschloß, sich anzuleiden und sich zu überzeugen, ob er bloß von bösen Träumen gepeinigt sei oder ob er richtig geahnt habe.

In fünf Minuten stand er vor der grünen Villa am Ende seines prächtigen Parkes.

Es war eine jener so klaren, hellen Nächte, wie sie nur in Rußland zu finden sind, wo sie einem Sonnenaufgange zu vergleichen sind in gewissen Jahreszeiten.

In der Villa herrschte Todtenstille. Kein Lichtstrahl drang aus den Fenstern und Thüren, keinerlei Geräusch.

Wie ein lauernder Wolf umschlich Fürst Kryloff das kleine reizende Gebäude, aber er konnte nichts entdecken.

Hatte er geträumt?

Aber wo waren die Nachtwächter alle? Dort lag solch ein Unglücklicher am Boden, eingehüllt bis an die Augen in seine Tulpas.

Kryloff gab ihm einen Fußtritt. Der Wächter regte sich nicht. Der Fürst beugte sich herab zu ihm, rüttelte ihn mit gewaltigen Fäusten. . . . Alles umsonst! Er konnte ihn nicht wachrütteln.

Ohne Zweifel hatte man ihn betrunken gemacht, um sich des lästigen Zeugen zu entledigen.

Noch einmal umschlich Seine Hoheit das Haus und entdeckte nun einen zweiten Wächter auf einer Bank im tiefsten Schlafe liegend.

Der Fürst gab ihm ein Halbduzend Stockstreichs auf den Rücken. Der Mann öffnete eine Sekunde lang seine wasserblauen Augen, die er aber sogleich wieder schloß.

Auch dieser Wächter war also betrunken gemacht worden.

Kryloff irrte in den Gebüsch umher, kehrte dann nach der Villa zurück und suchte die Thüre zu öffnen, die indeß verschlossen war. Er lauschte, lauschte lange, aber Alles blieb still. Es herrschte so vollständige Ruhe ringsum die Villa und im Innern derselben, daß sein Argwohn zu Schwinden begann. Nichts verrieth hier Flucht oder Unterredung. Die Nachtigallen schlugen in den Büschen laut und sehnsüchtig hinaus in die Frühlingnacht. Schon meinte Seine Hoheit, böse Chimäre hätte ihn geneht und er habe sich vor sich selber lächerlich gemacht.

Deshalb schlug er den Rückweg nach dem Schlosse ein.

Aber ein leichtes Geräusch ließ sich jetzt vernehmen, das Knarren einer Thierangel oder einer Klinte. . . . Kryloff wandte sich um und verbarg sich rasch hinter einem nahen Buschwerk.

Ein Schatten, eine weibliche Gestalt, trat aus der Thür der Villa und verschwand in einer dunklen Seitenallee.

Der Fürst erkannte die elegante Haltung und den leichten Schritt seiner Tochter.

Eine Sekunde lang fesselte Ueberraschung und Staunen seinen Fuß an den Boden. Sie eilte mit gestülpten Sohlen indeß vorwärts. Also ward sie erwartet? Und von wem, wenn nicht von dem elenden Verführer Chabert?

Wenn er nur Wanda festhielt, erfuhr Kryloff nichts weiter, wie er sehr richtig schloß. So wollte er ihr leise folgen, um zu sehen, wohin sie sich begab und sie dann mit Raymond überraschen.

Aber indeß wandten des Fürsten Knie und in seinen Ohren brauste das aufwallende Blut im höchsten Zorn; dieser Zorn machte ihn halb blind.

Aus der Richtung, die seine Tochter einschlug, konnte er bald errathen, daß sie der kleinen Parkthür zu ging.

Anstatt ihr zu folgen, schnitt er querdurch den Weg ab über den Rasen, Buschwerk und Baumgruppen, um vor ihr am Ausgange zu sein.

Dort erwartete er Wanda. Und mit welchem Beben, welch' unsäglicher Wuth! Außen an der Parkmauer hörte er das zeitweise Stampfen von Pferdshufen und die Stimme eines Mannes, der das wartende Thier zu beschwichtigen suchte. . . . Chabert's Stimme.

Bald erschien Wanda.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Sarah Bernhardt.) Aus London werden aus dem kolossalen Humbug, den Fräulein Bernhardt von der „Comédie Française“ dabelst und zwar mit Glück in Szene setzte, höchst burleske Details gemeldet. Der schlaue Tragödin war es leicht, gestützt auf ihren unterstellten Ruf, ganz London zu ihren Füßen zu sehen. Kaum war sie in London angekommen, als sie auch schon eine Ausstellung ihrer Bilden und Skulpturen veranstaltete, ihre „Bilder“ an alle Rezejanten zur Besprechung schickte und ihre theaterfreien Abende an Lords und reiche Bankiers für hundert Pfund Sterling per Stück zu Deklamationen verkaufte. Die Kritiker wunderten sich über die sonderbaren „Bilder“, über die komischen Skulpturen, aber nur wenige wagten es, sie in der rechten Weise abzufertigen. Die Sarah Bernhardt-Manie griff erst recht um sich, als die Geschichten über den Sarg, in dem sie nächtlich schlafen sollte, über das menschliche Skelet, das unter Glas in ihrem Schlafzimmer stünde und all der sonstige Humbug an Verbreitung gewann. Die reichen Parvenus rissen sich um ihre Gesellschaft. Man gab ihr Diners und Empfangsabende — ebenso wie sie in ihrem Salon „Receptions“ veranstaltete. Allein für so groß auch die Pariser Tragödin in ihrem künstlerischen Berufe gehalten werden mag — eines fehlt ihr: sie ist keine Dame der Gesellschaft, und als sie in den Salons eine Menge grober Verstöße machte, zu Diners, zu welchen sie allein eingeladen war, noch Begleiter mitbrachte oder gar nicht erschien, ohne vorher abgesehen zu haben, da wandte sich das Blättlein ein wenig und die guten Leute begannen den großen Humbug einzusehen, den man mit Sarah gemacht. Erst jetzt begriffen sie, daß man wohl eine gute Schauspielerin sein kann, aber daß dies jede Meisterschaft in Malerei und Skulptur und abstrakten Wissenschaften schon von vornherein ausschließt. Der Wahnsinn war so weit gegangen, daß man sich, allerdings nur im Scherz, erzählte, Lord Beaconsfield hätte sich bei der guten Sarah angefragt, welche Politik er gegen die Zulus einschlagen sollte, oder daß sich die bonapartistischen Deputirten bei ihr Rendezvous gegeben, um sich über die Erbfolge des Prince imperial zu berathen!!!

(Verhaftung eines Galeerensträflings.) Vor ungefähr 6 Monaten kam ein Individuum unter dem Namen Ferdinand Costales, Doktor der Medizin, angeblich aus Rio de Janeiro, in Paris an. Er lebte auf großem Fuße und da er mit guten Empfehlungen versehen war, gelang es ihm bald, in der besten Gesellschaft Aufnahme zu finden. Er besuchte die Clubs, wo er sehr hoch spielte und in unerhörter Weise gewann. Vor einigen Tagen dinitte Costales in einem eleganten Restaurant, als sich ihm ein Betrunkener näherte und ihm in zutüppischer Weise durch die Haare fuhr. Costales erhob sich wüthend, um den Unverschämten zu züchtigen, als der „Betrunkene“ plötzlich seine Haltung änderte, sich als Polizei-Agent zu erkennen gab und Costales für verhaftet erklärte. Der Polizei-Agent erkannte den falschen Costales, welcher eigentlich Morin heiße und wollte sich nur vergewissern, ob derselbe eine Narbe an der Stirne habe, welche von seinen Haaren verdeckt war. Deshalb spielte der Agent den Betrunkenen, und als er sich von dem Vorhandensein der Narbe überzeugt hatte, verhaftete er den Verbrecher. Morin, welcher aus Neu-Caledonien entflohen war, hielt sich längere Zeit in Brasilien auf und man fragte sich, ob er nicht durch ein Verbrechen in den Besitz der Papiere und Empfehlungsbriefe des Dr. Costales gelangt ist.

(Ein Pariser Skandalprozess.) Nicht die beste Ehe muß es gewesen sein, welche der Graf v. Chevrier, ein bekannter Bonapartist, mit der Tochter des Herzogs von Berry, weiland Minister und Günstling des letzten Napoleon, zwei Jahre hindurch geführt hat. Wie wenigstens vor einigen Tagen in dem vor dem Pariser Gerichte stattgefundenen Termin die Advokaten beider Parteien bekundet haben, werfen sich die Eheleute alles Andere eher, als zu große gegenseitige Liebeshörigkeit vor. „Kaum waren sie — sagt der Anwalt der Klägerin — nach der Trauung in den Hochzeitswagen gestiegen, so warf der zärtliche Gemann seiner jungen Frau bereits vor, ihn zu einem viel zu theuren Brautgeschenk verleitet zu haben. Dabei gehört der Graf v. Chevrier zu den reichsten Grundbesitzern der Republik. Nicht etwa einmal, sondern hundertmal soll der edle Graf in der Folge seine Gemahlin geschlagen, gestochen, an den Haaren gerissen, kurz, auf jede nur mögliche Art und Weise mißhandelt haben. Dabei entzog er ihr die unerschütterlichsten Dinge, z. B. einmal die Bettdecke, so daß die verwöhnte Tochter eines Herzogs und einer Prinzessin de la Moskowa, die Enkelin des berühmten Marschalls Ney, gezwungen war, in ihren Kleidern zu schlafen. Mit besonderer Vorliebe erzählte er überall, daß sie wahnsinnig sei, und brachte ihr zu seinem besondern Vergnügen mehrmals Aerzte, um dies zu bezeugen, natürlich immer ohne Erfolg. Bei einer solchen Behandlung kann es nicht überraschen, wenn — wie der Anwalt des Verklagten vorbringt — die gereizte Frau ihrerseits den unnatürlichen Gemahl gebissen und gekratzt, oder mit Gläsern, Tellern, wohl auch mit der Waschkübel bombardirt hat. Da eine derartige gegenseitige Behandlung in der guten Gesellschaft bisher unerhört war, so ist man in ganz Paris, besonders aber in den hohen aristokratischen Kreisen, auf den Ausgang des Prozesses höchst gespannt.“

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 190.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 11. Juli.

NEP-SZINHAZ.

Ujházi Ede és Vizvári Gyula urak vendégszékéül.

A színész névlistéje.

Bohózat 4 felv. Irták Meilhac és Halévy.

Nina Kapitonné
Lambertylé
Sándorjáné
Maraszkén
Berta
Margit
Paula
Amália
Mondézir
Biszkára
Szinházi rendező
Broké
Matóren
Bernás
Maltblon
Blandfárl
Brokár, színész

Zsüliett Amandin
Léonó
Alfred
Sarlott

Sommertheater im Stadtwaldchen.

Direktion Siegmund Feld.
Gastspiel des Herrn Karl Blafel.

Unverhofft.

Posse mit Gesang in 3 Akten von Johann Neffron.
Herr v. Sedig
Herr v. Friele
Herr v. Wilhelm
Herr v. Schaffer
Herr v. Hofmann
Herr v. Schwabe
Herr v. Bellan
Herr v. Weiß
Herr v. Richter
Herr v. Brenner

Carlé's Neue Welt.

Schönstes und größtes Garten-Etablissement für Familien.

Bei günstiger Witterung im Garten. Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Keine Preiserhöhung. Heute keine Preiserhöhung.

VICTOR & NIBLO

Die Weltwunder. Samstag, den 12. Juli, unwiderstehlich leichtes Auftreten.

Robert & Little Dick

Brothers Garnella.

Auftreten d. 3 musikalischen Clowns Mr. Richard, der Balletgesellschaft Ott. Witz, Lily Carlé, Fräulein Frankfurt, Komaromy Zsófi, Wader Josef und Goldy Carlé.

Entrée 50 Kr. Rinder 20 Kr. Unter 10 Jahren frei. 1979

Voranzeige. Sonntag, den 13. Juli: Großes Volksfest, Militär-Konzert, Elektrische Beleuchtung und außerordentliche Künstler-Vorstellung (Spezialitäten 1. Ranges). Erstes Auftreten:

Der Fischmensch

und unübertrefflichen amerikanischen Taucher Capitane Mr. James Swone, welcher mit sensationellem Erfolg seinerzeit eine Schwimmtour von England nach Frankreich machte. Mr. James Swone wird mit Recht der beste Taucher der Welt genannt, da er 3-5 Minuten unter Wasser verbleibt. 1. Auftreten der ungarischen Nationaltänzerin Fräulein Gisella Lacsay. Selbe imittirt mit reiner Bruststimme die Klarinette.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie.

vom Staate genehmigt und garantiert. Derselbe besteht aus 90,000 Original-Losen u. 46,000 Gewinnen:

1 Haupttr. event.	450,000	1 Haupttr. event.	12,000
1 " "	300,000	22 " "	10,000
1 " "	150,000	2 " "	8000
1 " "	100,000	4 " "	6000
1 " "	75,000	61 " "	5000
2 " "	50,000	6 " "	4000
1 " "	40,000	107 " "	3000
1 " "	30,000	263 " "	2000
6 " "	25,000	6 " "	1200
2 " "	20,000	517 " "	1000
1 " "	15,000	848 " "	500

Die erste Ziehung findet statt am 17. und 18. Juli 1879,

zu welcher ich Original-Lose Ganze Halbe Viertel Achtel

9 fl. 40 Kr. 4 fl. 70 Kr. 2 fl. 35 Kr. 1 fl. 18 Kr.

gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß verleihe.

Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis!

Wilh. Basilius,

Obernehmer der Braunschw. Landes-Lotterie in Braunschweig. 1959

NEUES ORPHEUM,

Nehem. Beleznay-Garten. Täglich Vorstellung im Garten.

Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Auftreten der reizenden Sängerin Fräulein

MARIANNE EDELMANN

aus Danzer's Orpheum in Wien. — Auftretendes deutsch-polnischen Juden-Quartets S C H W A R Z.

Auftreten der Kostüm-Verwandlungs-Künstlerinnen Les soeurs Ludjensa,

Auftreten des Komikers Franz Kriebbaum

der Wiener Liebesfängerin Fräulein Marietta

u. des Karrikaturen-Zeichners Mr. Richards.

Ich beehre mich hiermit, einem hochverehrten P. Z. Publikum die ergebenste Mittheilung zu machen, daß es mir gelungen ist,

1980

Spitzwegerich-

Brust - Bonbons

zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verkehlung.

Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit herbeibringt, ist nicht das bis heute unausgenutzte Schimmelpilz in sich, der giftigsten Schleimansatz des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems eben so schnell als wirksam Hinderung zu geben und dadurch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befördern. Da wir bei unserem Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir u. besonders Beachtung unserer beehrdlich registrierten Geschäfts- und Unter-schrift am Carton, da nur dann dasselbe echt ist.

Victor Schmidt & Söhne,

k. k. landesh. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse 48

Depots in allen Apotheken Budapest's.

1833

Chokolade Küfferle.

Die gesteigerte Nachfrage nach der Chokolade Küfferle auch aus den entferntesten Bezirken veranlaßt uns, zur Bequemlichkeit des Publikums in allen Bezirken Budapest's Depots zu errichten, die wir hienit einer gütigen Beachtung empfehlen.

Jos. Küfferle & Co.

Waißnergasse Nr. 13,

und bei Szenes Ede, Dorotheagasse 5, Vogel'sches Haus, L. Edesgasse, Elisabethplatz, Mészáros Miklós, Palatingasse, Takáts Lajos, Gáttaner-gasse, C. J. Gräßl, Palatingasse, Brüder Messik, Königsgasse, Josef Danzer, Kronengasse, Beck Mihály, Rosenplatz, Krkos Ludwig, Königsgasse Nr. 53, Georg Kerstinger, Josephstädter Kirchen-platz, Tirnauer Georg, Schlangengasse 2, Adolf Velsz, Waißnerstraße, Ecke der Altgasse, Tátray, Kerepeferstraße, Alois Frey, Ofen, Festung, Alexander Puxbaum's Nachfolger, Königsgasse, J. S. Szaszofsky, Uellberstraße, C. L. Resz, große Feldgasse, Koloman Bernát, Ofen, Christenstadt Johann Schedl, Ofen, Hauptgasse, Josef Meray, Laban, Palotagasse, Josef Glauer, Rathhausplatz, Schiebich Ferencz, Leopoldgasse Nr. 37, Meszner J., Badgasse Nr. 1. 1970

Sommer-Saison.

Elegante Herrenkleider

von der gewöhnlichen bis zu feinsten Gattungen billigt besten Preisen (den Zeitverhältnissen Rechnung tragend) bei

Jakob Rothberger,

k. u. k. Hoflieferant, Budapest, Christophstr. Nr. 2, 1. St. zum „Großen Christoph“.

(Die Preise sind auf jedem Stück ersichtlich.)

Provinzbestellungen prompt.

Das beste und billigste Licht

geben die k. k. priv. transportablen Sicherheits-Gaslampen

vollkommen rauch-, geruch- und gefahrlos ohne Docht und ohne Schlieren. Brennstoffen kaum 1 Kreuzer per Stunde. Alleinige Niederlage in der Glasfabriken-Niederlage

Brüder Bass,

Wien, II. Bezirk, Praterstraße 58.

NB. Auch binnen alle bestehenden Lampen für dieses System verwendet werden. 1929

Dezimalwaagen, Säcke, Fruchtplanen, Mählsteine, Seidengaze, 1897

Maschinenriemen

Gummiwaaren

Maschinenolivenöl

Hautschuck-Decktücher

billigst bei

Geitner & Rausch

Waltznerboulevard 21, Budapest.

Industrie-hof.

Illustrirte Preis-Courante senden wir auf Wunsch ein.

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.



Benedictiner,

Doppelkräuter-Wagenbitter,

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Rezept fabrizirt und nur in gros verhandelt von

C. Pingel, in Göttingen

(Provinz Hannover).

Der Benedictiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der Benedictiner ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten und infirmen Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unerlässlich bei Magenleiden, Unverdaulichkeit, Säurehoden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwäche-

zuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden

und vielen andern Störungen im Organismus.

Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelblichgelbe Auge, die fahle, an hater Appetitlosigkeit, Schmerzen im Magen und der rechten Seite, sowie an schmerzlicher Abmagerung leidet, harte alle Arzneien vergebens gebraucht und wurde doch, nur nach einer halben Flasche Benedictiner, trotz seines Alters von hoch in den 60-Jahren, so weit hergestellt, daß er Speise vertragen kann, Appetit erhält und die Schmerzen gelindert sind, auch haben sich die Kräfte so gehoben, daß er wieder sitzen kann. Senden Sie mir doch rasch wieder 10 kleine Fl. Benedictiner.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachfolgende Niederlagen. En gros-Versandt durch die Fabrik

Attest:

Herr Simon Bachmayer, Krämer in Sandersburg bei Baumgarten in Niederbathern, berichtet: Bei mir und 2 Freunden wirkt Ihr Benedictiner vortreflich. Der eine trug, an hater schon 3 Monate bettlägerig ist, weder gehen, noch sitzen kann, seine Speise vertragen nicht, hatte alle Arzneien vergebens gebraucht und wurde doch, nur nach einer halben Flasche Benedictiner, trotz seines Alters von hoch in den 60-Jahren, so weit hergestellt, daß er Speise vertragen kann, Appetit erhält und die Schmerzen gelindert sind, auch haben sich die Kräfte so gehoben, daß er wieder sitzen kann. Senden Sie mir doch rasch wieder 10 kleine Fl. Benedictiner.

Haupt-Niederlage in Budapest, bei Joseph v. Török, Apotheker, Königsgasse Nr. 7. 1557